Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags 16 Uhr. Bezugspreis monatl. 2 RM frei Haus, bei Postbestellung 2,00 RM zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstelle nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpf. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 7 — 99. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Dienstag, den 9. Januar 1940

Juden im Hintergrund

Zum Rücktritt Horeb-Elishas.

Da kam, es mag etwa im Vorjahre gewesen sein, ein französischer Reisender in dem marokkanischen Hafen Magador an. Der Franzose wollte den Aufenthalt in dem Städtchen dazu benutzen, um sich mal ein bißchen dort umzusehen. So nahm er sich denn einen Führer, der ihn durch die Gassen und Bazare der Hafenstadt führte. Dieser Fremdenführer war ein kleiner Jud, der sich auf diese Weise ein paar Francs verdiente. Sie streiften durch die Straßen, bis plötzlich der Fremdenführer stehenblieb und voller Ehrfurcht erklärte: „Das ist sein Elternhaus!" „Wessen Haus?" fragte der Franzose. — „Das Haus Hore-Belishas, des englischen Kriegsministers und künftigen Ministerpräsidenten von England! Wissen Sie denn gar nicht, daß Hore-Belisha aus Magador stammt?" — Dieses kleine Erlebnis berichtete die französische Wochenzeitung „Gringoire" im April vorigen Jahres unter der Ueberschrift „Jüdischer Patriotismus".

Hore-Belisha hat immer mit seinem Judentum geradezu geprotzt. Zwei Jahre lang hatte er als Kirchenältester der spanisch-portugiesischen Kongregation, der ältesten Synagoge Englands, gedient, und er legt Wert darauf, daß davon stets Kenntnis genommen wird. Als ihn die Liberalen von Devonport im Jahre 1923 ins Parlament gewählt hatten, tat er alles, um für sich gute Reklame zu machen. Das Weltjudentum sah Horeb-Elishas große Chancen, und es tat das Ihre, um ihn zu fördern. Es gab keine Filmwochenschau, wo nicht Horeb-Elishas grinsende Fratze erschien. Jeder kleine Mann in England kennt den ewig Lächelnden mit den gekräuselten Löckchen. Ja schon lange bevor Horeb-Elisha zu höchsten Ehren gelangte, ging sein Ruf weit über die Grenzen Englands. So gab einmal das offizielle Organ der Juden in Amerika, „American Hebrero", der großen Hoffnung des Weltjudentums auf Horeb-Elisha Ausdruck mit den Worten: „Wir sind sicher, daß Horeb-Elisha bald in Downing-Street 10 einziehen wird, wo die Geschicke des britischen Weltreiches entschieden werden."

Da ja nun ein englischer Politiker, wenn er Einfluß behalten will, auch über den nötigen Geldsack verfügen muß, so war auch Horeb-Elisha eifrigst bemüht, Geld zu machen. Er hatte dabei seine besondere Art, die Art eben, die Juden eigen ist: Er gründete Gesellschaften, sieben an der Zahl, die sehr bald eine gesunde Pleite machten, bei der immer etwas für Horeb-Elisha abfiel.

Nach demselben Dreh, mit dem Horeb-Elisha seine Geschäfte machte, ist er in der Politik verfahren. Jeder Staatsposten war ihm ein Geschäft. Sein Interesse an diesem Geschäft währte aber nur so lange, wie es ihm etwas einbrachte. Als Kriegsminister im Kabinett Chamberlain glaubte er nun ganz groß werden zu können. Von jeher der Haupteinpeitscher der englisch-französischen Verbrüderung und Mittelsmann des internationalen Judentums, das den Krieg gegen Deutschland vorbereitete, vertritt er in seiner Person die englische Plutokratie, den Chauvinismus und das Hebräertum. Mit ihm glaubte das Weltjudentum, am sichersten seinen unerbittlichen Krieg gegen das nationalsozialistische Deutschland führen zu können. Horeb-Elisha organisierte die englische Armee, d. h. er organisierte sie nach seinem Muster, indem er dafür sorgte, daß seine Rassegenossen dabei nicht zu kurz kamen, und Horeb-Elisha glaubte, in einem schneidigen Blitzfeldzug Deutschland ausrotten zu können. Er machte sich bei den Soldaten populär, brachte seine Rassegenossen in hohe militärische Rangstellungen und war mit einem Schlage der volkstümlichste Mann in England. Aber seine und des hinter ihm stehenden Weltjudentums Rechnung ging diesmal nicht auf. Horeb-Elisha war mit seinem Latein sehr schnell am Ende, als sich herausstellte, daß den bösen Deutschen einfach nicht beizukommen ist. So war es denn Zeit, Horeb-Elisha schleunigst zurückzuziehen. Denn nur ungern blamiert sich das Judentum, und es hat immer eine sehr gute Nase dafür, wenn eine Sache brenzlich wird. Dann heißt es schnell einen anderen als Verantwortlichen für das Mißlingen herauszustellen. Deshalb mußte Horeb-Elisha seinen Posten als englischer Kriegsminister aufgeben.

Das bedeutet nun nicht etwa, daß Belisha in der Versenkung verschwunden wäre. Beileibe nicht. Aber er ist nicht mehr das Aushängeschild für die verfahrene englische Kriegspolitik. Dafür wird nun künftig Oliver Stanley den Kopf hinhalten müssen. Aber hinter den Kulissen, da wird Belisha und da wird seine Clique weiter rührig arbeiten.

So haben sich die Juden aus der Affäre gezogen, ohne allzuviel Haare dabei gelassen zu haben. Um die Führung der Geschicke des britischen Weltreiches braucht ihnen nicht bange zu sein, denn wer auch immer in den Ministersesseln sitzt, irgendwie ist er doch mit dem Judentum verippt und ihm hörig. So gilt denn auch von dem Rücktritt Hore-Belishas: Ein Jude ging, aber die Juden selbst, sie bleiben, was sie waren: Das Zünglein an der englischen Waage!

Rede nicht am Biertisch, wie der Feind geschlagen werden muß, tu selbst etwas dazu. Bringe zum Beispiel ein wirkliches Opfer für das Kriegswinterhilfswerk.

Am deutschen Bauern scheitert die Blockade

Bäuerliche Marktordnung — Unterpfand unserer ernährungswirtschaftlichen Widerstandskraft

Bei einem Rückblick auf die vergangenen vier Kriegsmonate erfüllt uns neben der Freude über die großen politischen und militärischen Erfolge vor allem auch die Genugtuung, den gegnerischen Vernichtungsabsichten auch auf wirtschaftlichem Gebiet Parole geboten zu haben. Nicht nur die deutschen Waffen haben die Welt in Staunen versetzt, sondern in Anbetracht der entgegengesetzten Voraussagen vor allem auch die prompten und wirksamen Abwehrmaßnahmen Deutschlands gegen die von England mit so großem Pomp angekündigte Blockade. Ein Glück, daß Deutschland neben der militärischen Rüstung eine wirtschaftliche betrieben hat, die, aufbauend auf den bitteren Erfahrungen der Weltkriegsjahre, an der Lösung der Lebensfragen, die Sicherung der Ernährung aus eigener Scholle, ging.

Die kluge Voraussicht der für die Ernährung unseres Volkes verantwortlichen Männer wird heute geradezu symptomatisch beleuchtet, wenn man sich der Worte erinnert, die der Reichsernährungsminister Darré im Jahre 1935 vor den Generälen der Wehrmacht sprach: „Der Reichsnährstand ist von mir und meinen engsten Mitarbeitern in der Anlage verstanden worden als das Instrument zu einer Wirtschaftsordnung des Agrarsektors, das im Frieden den Grundsätzen einer nationalsozialistischen Wirtschaftsführung gerecht wird, aber jeden Tag und ohne Umstellung zum kriegswirtschaftlichen Instrument in der Landesverteidigung zu werden vermag." Die Bedeutung dieser Worte hat das ganze deutsche Volk in den historischen Tagen des Kriegsausbruches im September 1939 verstehen gelernt. Dank dieser Agrarpolitik war es möglich, den gesamten komplizierten Apparat der Ernährungswirtschaft gleichsam durch einen bloßen Hebeldruck auf die Erfordernisse der Kriegswirtschaft umzustellen. Grundlage dieser Abwehrmaßnahmen war neben dem eingebauten Apparat des Reichsnährstandes in erster Linie die auf dem Agrarsektor unserer Wirtschaft durchgeführte Ordnung der Märkte.

Durch die ernährungswirtschaftliche Marktordnung wurde nicht nur der Warenverkehr auf dem Lebensmittelmarkt in volkswirtschaftlich richtige Bahnen gelenkt, ein stabiles und gerechtes Preisgefüge gewährleistet, auf dem sich dann die im Rahmen der Erzeugungsschlacht vorangetriebene Steigerung der Erzeugung aufbauen konnte, sondern auch eine Lenkung des Verbrauches erzielt, die zur Erringung der Unabhängigkeit auf ernährungswirtschaftlichem Gebiet außerordentlich nützlich war.

Die Marktordnung ermöglichte darüber hinaus auf vielen Gebieten der landwirtschaftlichen Produktion eine beachtliche Gütesteigerung, wie sie im freien Warenaustausch niemals erzielt worden wäre. Bis zum Beginn der nationalsozialistischen Agrargesetzgebung machten sich zwar auch schon vereinzelt Bestrebungen, eine Gütekontrolle einzuführen, bemerkbar; jedoch blieben alle diese Versuche praktisch ohne Erfolg. Demgegenüber gelang es, den umfassenden Marktordnungsmaßnahmen der Darréschen Agrargesetzgebung, die Erzeugung nicht nur mengenmäßig, sondern auch gütemäßig zu steigern. Diese Tatsache gewinnt an Bedeutung, wenn man bedenkt, daß die Verbesserung der Warenqualität auch bei den Lebensmitteln erzielt wurde, die bei dem anhaltend wachsenden Bedarf verhältnismäßig knapp waren. Dadurch, daß die verschiedensten Erzeugnisse in bestimmte Qualitätsklassen eingeteilt und danach im Preis abgestuft wurden, wurde den Erzeugern der beste Anreiz für die gewünschte Gütesteigerung gegeben.

So ebneten die nationalsozialistische Marktordnung und im Zusammenhang mit ihr das Festpreissystem des Reichsnährstandes der Landwirtschaft die Wege zu den gewaltigen Erzeugungssteigerungen, wie sie gerade bei den letzten Ernten so offensichtlich wurden. Die Rekordernten der letzten beiden Jahre, die gestapelten Lebensmittelvorräte des Reiches, das reibungslose Funktionieren der Lebensmittelverteilung, die Bewilligung von Sonderzuteilungen für Kinder-, Lang- und Nachtarbeiter und nicht zuletzt die Sonderrationen anläßlich der Feiertage dokumentieren besser als Worte die Richtigkeit der nationalsozialistischen Agrarpolitik. Sie sind das Ergebnis der tapferen Arbeit unseres Landvolkes und der Erfolg der überragenden Leistungen der bewährten Organisation des Reichsnährstandes.

Schon rüstet das deutsche Landvolk in allen Dörfern unserer Heimat für die 6. Offensive der Erzeugungsschlacht: die Kriegserzeugungsschlacht 1939/40. Angesichts der stolzen Leistungen, auf die der deutsche Bauer verweisen kann, wird auch in diesem Jahr der Sieg auf der Seite unserer Bauern sein. Auch der letzte Bauer und Landwirt weiß, daß er in erster Linie über den Ausgang dieses Schicksalskampfes unseres Volkes mit entscheidet. Er wird dafür sorgen, daß sich das Wort des Chefs der deutschen Ernährungswirtschaft, R. Walther Darré, bewahrheitet: „Der Führer und das deutsche Volk können sich in jeder Lage auf die deutsche Ernährungswirtschaft verlassen."

Dr. G. D.

Juda zog Hore-Belisha zurück

Theaterdonner der Londoner Presse — Krise der jüdisch-plutokratischen Kriegführung

Der Rücktritt des jüdischen Kriegsministers Hore-Belisha wird von der englischen Presse teilweise mit einem Entrüstungssturm beantwortet. Wenn man aber weiß, daß die englische Presse fast ausschließlich in den Händen der Juden ist, so erkennt man unschwer die Zusammenhänge. Sicher ist, daß das ganze Geschrei der englischen Zeitungen nichts weiter als ein Theaterdonner ist, hinter dem man die wahren Gründe verschleiern will. Und der wahre Grund ist einzig und allein der: Das Judentum zieht seinen Repräsentanten zurück in einem Augenblick, da es ihm nicht ratsam erscheint, die englische Kriegspolitik weiter damit zu belasten. Das Judentum hält es für richtig, seine Kriegshetze besser hinter den Kulissen weiter zu führen.

Andererseits beweist die Zurückziehung Hore-Belishas, daß die ganze jüdische Kriegführung Englands eine Krise durchmacht. Man hat erkannt, daß der Krieg gegen Deutschland sich doch nicht so führen läßt, wie man es sich wohl gedacht hat, und deshalb will man nun dieses System möglichst unauffällig umstellen. Die Kriegsziele der jüdisch plutokratischen Kriegshetzer werden jedoch dadurch nicht beeinträchtigt werden. Das letzte Ziel der Kriegstreiber in London bleibt die Vernichtung Deutschlands.

Es ist nicht ohne Bedeutung, daß sich die Zurückziehung Hore-Belishas in der denkbar glimpflichsten Form vollzogen hat. Der englische Ministerpräsident Chamberlain hat Hore-Belisha in seinem Abschiedsschreiben ausdrücklich bescheinigt, daß zwischen ihm und dem abtretenden Minister keinerlei politische Meinungsverschiedenheiten bestehen, und es ist mehr als eine Höflichkeitsformel, wenn Chamberlain diesen Brief einleitete mit der Anrede „Mein lieber Leslie", und ihn schloß mit der Versicherung treuer Freundschaft. Die englische Presse, die im Solde Judas steht, hat das ihrige dazu beigetragen, um dem scheidenden Minister einen glanzvollen Abgang zuteil werden zu lassen. Ja, einige Blätter haben die sichere Erwartung ausgesprochen, daß man sehr bald wieder von Hore-Belisha hören werde. Hore-Belisha selbst hat sich von seinen Beamten mit der vielsagenden Bemerkung verabschiedet: „Vielleicht werde ich wieder zurückkehren".

Allmählich wird sich die künstliche Erregung der englischen Oeffentlichkeit über den Wechsel im englischen Kriegsministerium legen, und man wird die Vorschußlorbeeren, die man diesem Kriegsminister, den Chamberlain selbst einmal gesprächsweise als „Englands besten Kriegsminister seit Haldane", den großen Reformator der britischen Armee vor dem Weltkriege, bezeichnet hat, für eine spätere Wiederkehr Hore-Belishas aufbewahren. Chamberlain hat sich durch diese wohlüberlegte Zurückziehung Hore-Belishas zunächst aus der Klemme ziehen können, ohne daß er es auf einen Bruch mit dem allgewaltigen Judentum Englands hätte ankommen zu lassen brauchen.

Auch der oberste Zensor zurückgetreten

Amtlich wird mitgeteilt, daß der Direktor der britischen Zensur, Vizeadmiral Usborne, zurückgetreten ist. Usborne sei zurückgetreten, so heißt es, um einen neuen Posten zu übernehmen, „für den er auf Grund seiner Erfahrungen und seiner Dienste besonders geeignet ist". Es soll sich um einen Posten handeln, der im Zusammenhang mit dem Sonderbauprogramm der Admiralität steht.

„Englands Luftschutz muß auf der Hut sein"

Der englische Innenminister Sir Anderson, der für den Luftschutz verantwortlich ist, hat in Glasgow eine Rede gehalten, in der er erklärte, daß der „Dämmerzustand der letzten Monate" vorübergehen könne und der Luftschutz auf der Hut sein müsse. Die Maßnahmen, die bisher ergriffen worden seien, seien durchaus nicht als übertrieben zu bezeichnen. Er (Anderson) sei im Gegenteil darüber, daß nicht genügend getan worden sei, recht besorgt.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Jeden Tag britische Schiffsverluste

Der Schiffsfriedhof um England wird immer größer

Von Tag zu Tag bekommen die Briten den von ihnen frevlerisch vom Zaun gebrochenen Krieg mehr zu spüren. Ein Schiff nach dem anderen versinkt in den Fluten der Nordsee und des Atlantik. Der Schiffsfriedhof um England wird größer, die britische Flotte immer kleiner und die Versorgung mit dem täglichen Bedarf gefährdeter. Die Faust des Krieges sitzt an der Gurgel der Londoner Kriegstreiber und drückt sie täglich ein Stück mehr zu.

So wird gemeldet, daß der britische Dampfer „City of Marseille", 8317 Bruttoregistertonnen, beim Auslaufen auf eine Mine an der schottischen Ostküste ein großes Leck mittschiffs erlitt. Ein Lascarmatrose wurde getötet, 13 indische Seeleute wurden verwundet. Die Explosion ereignete sich einige Minuten nachdem der Lotse an Bord gekommen war. — Der britische Trawler „Kingston Cornelian", 449 Bruttoregistertonnen, sank nach einem Zusammenstoß mit dem französischen Passagierdampfer „Chella", 8920 Bruttoregistertonnen, in der Meerenge von Gibraltar. Die gesamte Besatzung des Trawlers, 16 Mann, wurde getötet. Die „Chella" wurde am Vorderteil beschädigt.

Britischer Dampfer gesunken

Der britische Dampfer „Cedrington Court" (5169 BRT) ist nach einer Explosion am Sonntag an der Südostküste innerhalb von zehn Minuten gesunken. Alle 34 Mitglieder der Schiffsbesatzung sind gerettet worden. Der Schiffsjunge war durch die Explosion sieben Meter hoch in die Luft geschleudert worden, erlitt aber nur einen Beinbruch.

Nach einer Meldung des englischen Reuterbüros ist der englische Dampfer „Towneley" (2888 BRT.) an der Südostküste Englands auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

Kauf von sechs amerikanischen Handelsschiffen

Das britische Handelsschiffahrtsministerium hat sechs amerikanische Handelsschiffe gekauft. Der Verkauf bedarf noch der Genehmigung durch den amerikanischen Schiffahrtsausschuß.

Englischer Krieg dezimiert dänische Flotte

Zehn Schiffe in zwei Wochen verloren.

Eine Durchsicht des dänischen Schiffsregisters über die Zugänge und Abgänge während der zweiten Hälfte des Dezember vermittelt einen Eindruck von den schweren Verlusten der dänischen Handelsflotte durch den englischen Seekrieg. Der kleinen Liste über zwei Neubauten steht die lange Kolonne der Löschungen gegenüber. In ihr sind verzeichnet als Verluste in zwei kurzen Wochen: die Dampfer „Ove Toft" (2135 BRT., erbaut 1921), „Magnus" (1339 BRT., 1906), „Scotia" (2400 BRT., 1884), „Jytte" (1877 BRT., 1923), „Jägersborg" (1254 BRT., 1918), „Hanne" (1080 BRT., 1905), der Dreimastschoner „Grethe" (264 BRT., 1939), die Zweimastmotorkutter „John Bull" (88 BRT., 1890), Anna" (76 BRT., 1875), „Alan" (67 BRT., 1882). Zu diesen zehn Verlusten kommen dann noch zwei Abgänge durch Verkauf ans Ausland und eine Abwrackung.

Churchill durfte die Front von Zuaven abschreiten

Am Montag setzte der Erste Lügenlord der britischen Admiralität, Winston Churchill, seine Frühstücksreise in Frankreich fort. Begleitet von den Generalen Ironside, Gamelin und George traf er am Vormittag im britischen Hauptquartier ein, wo „ein vom Kommandanten des britischen Expeditionskorps gegebenes Frühstück die hohen französischen und englischen Persönlichkeiten vereinte". Dabei überreichte General Gamelin seinen englischen Kollegen Ironside und Gort die Insignien des Großkreuzes der Ehrenlegion. Die französische Quelle verrät nicht, ob im Verlauf des Frühstücks auch auf das Wohl des jüdischen Kriegsministers a. D. Hore-Belisha getrunken wurde, verzeichnet aber wenigstens gewissenhaft, daß „die Ehrenbezeugungen von einer Abteilung Zuaven mit ihrer Fahne und ihren Spielleuten erwiesen" wurden. Womit die Kultur also wieder einmal gerettet und W. C. sinnig geehrt worden ist.

Lügenlord Churchill im Nebel

Schauflüge für W. C. fielen aus — Das „Frontfrühstück" jedoch wurde nicht versäumt

Wie der Reuter-Korrespondent bei der englischen Luftwaffe meldet, stattete Winston Churchill den britischen Truppen an der Westfront einen Besuch ab. Er traf in dem Sektor der Luftwaffe ein. Unterwegs wurde er durch Nebel „aufgehalten", und „es war ihm nicht möglich", alle auf dem Programm stehenden Einheiten zu besuchen und die Schauflüge, welche auf einem Flugplatz abgehalten werden sollten, mußten aufgegeben werden. Allerdings hatte W. C. Zeit genug, um mit den höheren Militärführern in einem sicheren, vor den Unbilden der Witterung geschützten Hotel eines der bekannten englischen frugalen „Frontfrühstücke" einzunehmen.

Blut und Zahlen

Léon Blum sieht nur das Gold.

Herr Léon Blum, der gewesene jüdische Ministerpräsident Frankreichs, hält es für angezeigt, durch einen Artikel im „Populaire" die Franzosen darauf aufmerksam zu machen, daß sie „diesmal mit unendlich viel geringeren finanziellen Mitteln als 1914 in den Krieg gehen", und daß das „französische Volk sich klar zu machen habe, es allein werde die ungeheuren Lasten dieses Krieges bezahlen müssen", denn auf die Parole „Le boche payera — Deutschland wird zahlen" werde niemand mehr hereinfallen. Herr Blum rechnet aus, wieviel mehr Geld als heute Frankreich vor 25 Jahren gehabt habe; darüber hinaus habe es ungezählte Milliarden in England pumpen können, das heute auch nichts mehr übrig habe, und der amerikanische Geldmarkt falle nach den Erfahrungen Amerikas mit seinen westeuropäischen Schuldnern heute von vornherein aus. Kurzum, das ist Herrn Blums Moral aus der Geschichte, zahlen, zahlen, zahlen!

Herr Blum sieht mit dem einseitigen Instinkt seiner Rasse die Dinge nur von der Börse her. Die Franzosen selber werden auch das andere bedenken, daß England sie nicht nur zahlen nd abermals zahlen, sondern auch bluten, bluten und abermals bluten lassen will, und sie werden sich sagen, daß „Blut ein ganz anderer Saft" und noch kostbarer als Gold ist, das dem Juden Blum als das Kostbarste aller Dinge erscheint, zumal er ja nicht sein Blut einsetzt. Aber Frankreich ist durch Herrn Daladier zu tief in die englische Sackgasse geführt, um noch darin umkehren zu können.

Die finanzielle Schwäche der Westmächte

In der französischen Zeitung „Populaire" hat der ehemalige „Volksfront"-Ministerpräsident Blum mit aller Deutlichkeit auf die Schwäche der finanziellen Stellung der beiden Westmächte hingewiesen. Er wies in überzeugender Weise nach, daß Frankreich heute über bedeutend weniger Geld und über bedeutend weniger verwertbare Auslandsanlagen verfüge als 1914 und betonte dabei vor allem auch, daß es heute im Gegensatz zum Weltkrieg von England kein Gold leihen könne und daß überdies auch der amerikanische Finanzmarkt verschlossen sei. Mit Recht zog er daraus die einzig mögliche Schlußfolgerung, daß das französische Volk die ungeheueren Lasten des jetzigen Krieges, an dem es auch militärisch den Hauptanteil zu tragen hat, bezahlen muß.

Raumordnungsplan für den Osten

Im Rahmen einer Veranstaltung der Landesgruppe Mitteldeutschland der Deutschen Akademie für Städtebau, Reichs- und Landesplanung sprach im Deutschen Hygiene-Museum in Dresden vor zahlreichen Vertretern der Partei, Wehrmacht und Behörden und den Mitgliedern der Landesgruppe der Akademievorsitzende Landesrat Niemeyer, Berlin, an Hand von zahlreichen Lichtbildern über „Deutschland und den osteuropäischen Raum" sowie über die Grundzüge eines Raumordnungsplanes für den Osten.

In einem außerordentlich vielseitigen geschichtlichen Aufriß behandelte Landesrat Niemeyer zunächst die beiden erfolgreichen Kolonisationsabschnitte zur Erschließung und Besiedlung des deutschen Ostens. Er hob dabei hervor, daß sowohl der Deutschritterorden als auch später Friedrich der Große eine bei den damaligen Bevölkerungsziffern des Reiches bzw. Preußens außerordentlich große Zahl von Siedlern angesetzt hätten. Trotz des Mongoleneinfalles in Zeiten des Deutschritterordens und auch später unter dem großen Preußenkönig seien diese Siedler völlig bodenständig geworden. Dabei seien für dieses Verwurzeln mit dem Boden des Ostens die gleichen Ursachen ausschlaggebend gewesen. Einmal habe man die Siedlung auf Grund der modernsten technischen Voraussetzungen jener Zeit unternommen. Sodann habe man den neu gegründeten Städten und Gemeinden eine freiträgige Selbstverwaltung ohne bürokratische Erschwerungen gegeben. Es habe dann unter Bismarck nochmals eine Besiedlung des Ostens gegeben. Doch sie habe sich zu einseitig auf die landwirtschaftliche Erschließung gestützt, ohne den beiden geschilderten Vorbildern nachzueifern, die die industrielle Durchdringung des Ostens im gleichen Maße wie die landwirtschaftliche Erschließung bedacht hätten. So sei auch die Flucht der Deutschen des Ostens in den schon stark besiedelten und stark industriellen Westen des Reiches unter Bismarck nicht aufzuhalten gewesen und habe jene gefährliche Leere im Osten hervorgerufen, ohne die es 1919 wahrscheinlich unmöglich gewesen wäre, daß so weite und so alte deutsche Kulturgebiete an den Polenstaat gefallen wären. Mit vielen Beispielen erläuterte dann der Landesrat, welche vielfältigen Vorbedingungen nun eine völlige Besiedlung des Ostraumes erfordert. Hierbei müßten Landwirtschaft, die Fundorte der Bodenschätze, das Kanalsystem, Autostraßen, Eisenbahnlinien, die Kraftfelder der Energiewirtschaft und nicht zuletzt die geopolitischen Gegebenheiten von vornherein auf das klügste und weitestblickende bedacht werden. Der Redner gab bei dieser Gelegenheit einen eingehenden Ueberblick über die Bodenqualität, die Fundstätten von Kohlen, Erzen, Erdöl und Erdgas im Osten und kam zu der Schlußfolgerung, daß gerade die Gaue, die die Landesgruppe Mitteldeutschland umfasse, bei der Riesenaufgabe einer neuen Raumordnung für den Osten, in deren Zuge ja jetzt das große Umsiedlungswerk der Volksdeutschen bereits Wirklichkeit geworden sei, in erster Linie mitwirken könnten.

Am Schluß seiner mehrstündigen Ausführungen sprach der Landesrat über die Beziehungen Deutschlands zum südosteuropäischen Raum und dessen verkehrstechnische Erschließung durch Eisenbahnen, Autostraßen und Kanäle. Zu Beginn des Vortrages hatte der Vorsitzende der Landesgruppe Mitteldeutschland, der Dresdner Stadtrat und Stadtbaurat Dr. Ing. Wolf dem Redner Grußworte zugerufen und mit treffenden Worten auf die Größe des behandelten Problems hingewiesen.

Dänisches Blatt fordert Austritt der kleinen Mächte aus der Genfer Liga

Der Leitartikler der dänischen Zeitung „Nationaltidende" fordert in längeren Ausführungen über die Haltung und Stellung der neutralen Staaten den großen weltpolitischen Ereignissen gegenüber den Austritt der kleinen Mächte aus der Genfer Liga.

Das Blatt schreibt u. a.: „Oft in der Vergangenheit und das letzte Mal während der Dezembersitzung der Liga haben wir geltend gemacht, daß jetzt, wo das Genfer Institut tatsächlich nur noch ein Torso ist, nachdem eine Reihe beschämender Episoden seine Ohnmacht bewiesen hat, die Zeit gekommen ist, um ernstlich zu bedenken, ob es für die kleinen europäischen Staaten nicht klüger und nützlicher ist, die Mitgliedschaft in der Genfer Liga aufzugeben."

Plutokraten und Arbeiter

„Keine Klasse hat mehr Grund zur Furcht, unter Nazidiktatur gebracht zu werden — und es könnte leicht dahin kommen —, als die Radikalen, Sozialisten und Gewerkschaftler in Großbritannien", so erklärte Winston Churchill 1936 in einer Versammlung in Horsham, Provinz Essex.

In diesem beschwörenden Angstruf an die englische Arbeiterschaft offenbart sich einer der vielen „Kriegsgründe" der englischen Plutokratie, die Furcht, die sozialistischen Ideen des neuen Deutschland könnten, ohne Exportware zu sein, durch ihre Verwirklichung in Taten von solcher propagandistischen Wirkung sein, daß sie die beherrschende Stellung der plutokratischen Führerschicht in England erschüttern würden.

Der Ausspruch Churchills zeigt die ganze Kluft, die zwischen der englischen Plutokratie und dem deutschen Sozialismus besteht. Denn die Plutokratie kann nicht anders denken als in „Klassen" sie ordnet den Menschen nach seiner Stellung und seinem Vermögen. Der Nationalsozialismus aber hat vom ersten Tage der Machtübernahme an den „Klassenstaat" zertrümmert und an seine Stelle die lebendige Volksgemeinschaft gesetzt, die Arbeitsgemeinschaft aller, ob Kopf- oder Handarbeiter.

Ein einziges praktisches Beispiel wird den himmelweiten Gegensatz zwischen der Herrschaft des Geldsacks in England und dem deutschen Sozialismus besser beweisen als ganze Aufsätze und Abhandlungen. Von einem Vorgänger des wohledlen Lords Halifax, dem englischen Außenminister Lord Curzon, weiß ein englisches Buch diese wahre Geschichte zu berichten:

Aus den Gräben zurückkehrende englische Soldaten badeten hinter der Front in Flandern in Brauereibottichen. Als Lord Curzon bei einem Frontbesuch Zeuge dieses Schauspiels wurde, brach er angesichts der nackten Soldaten- und Arbeiterleiber in die denkwürdigen Worte aus: „Nein, das hätte ich doch nie gedacht, daß — die unteren Klassen so weiße Haut haben . . ."

So menschen- und weltfern lebt die englische Plutokratie, die die politische Führerschicht stellt, vom eigenen Volke! Und von solcher „Führerschicht" ist das englische Volk unter falschen Parolen in den Krieg gehetzt worden.

Flugstrecke Moskau—Berlin eröffnet

Am Montag um 10 Uhr Moskauer Zeit ist die erste russische Maschine zu einem Flug nach Berlin gestartet. Es handelt sich um eine 215pfige Maschine mit einer fünfköpfigen Besatzung. Der Flug geht über Minsk-Bialystok, Königsberg und Danzig. Der Vertreter der Lufthansa gab einem Berichterstatter der „Taß" gegenüber seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Strecke Moskau—Berlin große Erfolgsaussichten habe. Die Erfahrungen, die die Flieger bereits aus früheren Zeiten auf dieser Strecke gesammelt hätten, seien Gewähr für einen vollen Erfolg.

Der russisch-bulgarische Handel

Die bulgarische Oeffentlichkeit und Presse haben den raschen Abschluß des Handelsvertrages zwischen Bulgarien und Rußland mit großer Genugtuung aufgenommen. Die Frachten sollen auf dem Seewege über das Schwarze Meer geleitet werden. Die Rückkehr der bulgarischen Abordnung wird am 12. Januar erwartet.

Lebensmittelmangel in Frankreich

In Frankreich macht sich eine immer stärkere Lebensmittelknappheit bemerkbar, was zu zunehmendem Wucher und zu Preistreibereien geführt hat. In der letzten Dezemberwoche sahen sich die Pariser Behörden veranlaßt, 56 Verurteilungen wegen Preistreiberei vorzunehmen. Die verhängten Strafen beliefen sich bis auf 300 Francs Geldstrafe und bis zu einem Monat Gefängnis.

Aus unserer Heimat.

(Nachdruck der Lokalberichte, auch auszugsweise, verboten.)

Wilsdruff, am 9. Januar 1940.

Spruch des Tages

Nur die Bauernhaftigkeit im germanischen Sinne kann und wird Wurzel einer gesunden Erneuerung des deutschen Volkes sein.
R. Walther Darré.

Jubiläen und Gedenktage

11. Januar

1860: Der Volkswirt Gustav Ruhland geboren. — 1923: Widerrechtlicher Einfall der Franzosen und Belgier ins Ruhrgebiet.

Sonne und Mond:

11. Januar: S.-A. 8.07, S.-U. 16.08; M.-A. 8.36, M.-U. 18.38

Der neue Kalender

Ein neues Jahr — ein neuer Kalender. Wie ein junger Baum ist solch ein Kalender am Jahresbeginn, wie ein Baum im Frühling. Und der Mensch steht davor mit tausend Wünschen und tausend Hoffnungen. Jedes Blatt wird ein Erlebnis sein. Noch aber sind sie nur eine einzige Frage an die Zukunft. Und dennoch steht hinter dieser Frage das feste Wollen, das sein Schicksal sich selber gestalten will.

Niemals zuvor haben wir wohl mit solchem festgefügten Willen vor einem neuen Kalenderblock gestanden wie am Anfang dieses Jahres 1940. Es wird das Jahr der Entscheidung sein. Nicht nur das der politischen, sondern auch das der persönlichen. Wir haben gelernt, Opfer auf uns zu nehmen, wir haben Jahre hindurch nicht uns selbst, sondern dem Befreiungskampf unseres Volkes gelebt. Nun aber ist der Krieg über uns gekommen, und wir haben zu beweisen, daß es uns ernst war mit unserer Opferfreudigkeit. Denn jetzt beginnt die Zeit des wirklichen Verzichtens.

Jedes Blatt dieses Kalenders kann ein Verzicht sein. Wir wollen nicht vergessen, daß am Ende jedoch der Sieg stehen wird, der alle unsere Entbehrungen, unsere Opfer und unsere Selbstaufgabe krönen wird.

Wir wären nicht Menschen, wenn wir nicht vor einem neuen Kalender auch an unser eigenes Schicksal denken würden. Aber ist nicht unser Schicksal auch das unseres Volkes? Gleichviel, ob wir leben, daß wir kämpfen, erwarten die noch unbeschriebenen Tageblätter des neuen Kalenderjahres von uns.

Wir blättern in dem weißen Block . . .

Ein Sommer wird kommen mit Sonne und goldgelben Aehren, ein Herbst wird sein mit reifer Frucht und lohnender Ernte. Und wir Menschen gehen durch dieses Jahr wie durch die anderen vorher auch. Wenn aber dann die Blätter an diesem Jahresbaum weniger werden, dann ist wiederum die Zeit gekommen, wo wir Abrechnung halten.

Zu verlieren haben wir die Ehre, zu gewinnen aber die Freiheit. Und um dieser Freiheit willen zog das Volk aus und stellte sich seinen Feinden. Du und ich, wir sind beide ein winziges Korn im Gefüge dieses Volkes. Ein Korn aber, das wieder Saat bringen wird!

Da stehen wir nun vor den leeren Kalenderblättern und erwarten voll stolzer Zuversicht die kommenden Tage. E. T.

Das Wetter im neuen Jahre

Wie kluge Leute es voraussagen wollen.

Kluge Leute haben allezeit in die Zukunft sehen wollen. Und da das Wetter für viele Menschen wichtig ist, ob sie aus enger Werkstatt hinaus ins Freie schauen, ob sie ans Spazierengehen denken oder auf frohe Fahrt sich begeben wollen oder gar wie die Bauern von der Gestaltung des Wetters abhängig sind, so haben sie voraussagen wollen, wie sich das Wetter in dem kommenden Jahre gestalten wird. Sie wollen also fast so gescheit sein wie der Hundertjährige Kalender und wie so manche Bauern- und Wetterregel. Mancher Tag des Jahres soll nach letzteren bestimmend sein für das Wetter kommender Tage, Wochen und Monate:

Wenn es friert auf Petri Stuhlfeier (22. Februar), friert es noch 14mal heuer. — Wenn kalt und naß der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr. — Wenn Lorenz (10. August) und Barthel (24. August) schön, ist guter Herbst vorauszusehn. — Allerheiligen-Sommer, Allerseelen-Winter. — Hängt zu Weihnachten Eis an den Weiden, kannst du zu Ostern Palmen schneiden. — Regnet's auf der Mutter Gottes Gang (2. Juli), so regnet's noch vier Wochen lang. — Wieviel Nebel sind im März, soviel Güsse sind im Jahr, wieviel Tau im Märzen steigen, soviel Reifen sich zu Ostern zeigen.

Daß aber die ersten Tage des neuen Jahres das Wetter des ganzen Jahres bestimmen sollen, ist doch die weitestschauende Wettervoraussage. So etwas aber behauptet man in vielen Gegenden Deutschlands. Man sagt, daß die ersten zwölf Tage die genauen Abbilder der zwölf kommenden Monate sind. An manchen Orten allerdings legt man dieser Behauptung die zwölf „heiligen Nächte", die von Weihnachten bis zum Dreikönigstage, also „zwischen den Jahren", liegen, zugrunde, und das ist noch geheimnisvoller. Mancherorts sucht man die Witterung des neuen Jahres umständlicher zu ergründen. Man legt in der Neujahrsnacht zwölf Zwiebeln aus und füllt sie mit Salz. Aus dessen rascherem oder langsamerem Schmelzen stellt man fest, ob die entsprechenden Monate feucht oder trocken sein werden. Der Bauer im hessischen Hinterland und in Thüringen hat für seine Feststellungen noch eine andere Methode. Auf die Ofenplatte legt er zwölf Weizen- oder Roggenkörner. Werden sie heiß, so bleiben sie nicht ruhig liegen, sondern springen und hüpfen mehr oder weniger lebendig umher. Auch sie sollen die Gestaltung des Wetters im nächsten Jahre feststellen, sollen sagen, ob die Luft mehr oder weniger stürmisch sein wird.

Allen diesen Prophezeiungen indessen dürfte nicht mehr Gewicht beizulegen sein als den Voraussagen des Hundertjährigen und den bestaunten Bauernregeln, nämlich: „Mal so, mal so, wie's trifft" oder: „Mal trifft's, mal nicht!"

Amt für Freiwillige Feuerwehren errichtet. Zur einheitlichen selbständigen Regelung von Fragen, die den inneren technischen Dienst und den Geschäftsbetrieb der Freiwilligen Feuerwehren betreffen, wird durch eine vom Reichsminister des Innern erlassene 6. Durchführungsverordnung zum Gesetz über das Feuerlöschwesen das Amt für Freiwillige Feuerwehren gebildet. Es ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts mit dem Sitz in Berlin. Der Chef des neuen Amtes ist für die Erfüllung der Aufgaben des Amts dem Reichsminister des Innern verantwortlich und untersteht seiner Dienstaufsicht.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt zu Nr. 7. Dienstag, den 9. Januar 1940.

Verstärkter Einsatz der Sparmittel

Die Aufgaben der Sparkassen im Kriege.

Auf einer Revisorentagung des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes in Görlitz nahm der Präsident Dr. Heintze zu den Fragen und Aufgaben der Sparkassen im Kriege Stellung. Dr. Heintze betonte, daß im Mittelpunkt der heutigen Sparkassenarbeit die Aufgabe stehe, die Kapitalsammeltätigkeit zu verstärken. Unter Hinweis auf die Reden des Reichswirtschaftsministers Funk in München und Salzburg wies Dr. Heintze darauf hin, daß der uns von England aufgezwungene Krieg mit Hilfe der großen Steuerkraft und der Sparkraft des deutschen Volkes finanziert wird. Im Hinblick darauf, daß Milliardenbeträge jetzt und in Zukunft freigesetzt und für andere Zwecke verfügbar seien, gelte es, diese überschüssig gewordenen Einkommensteile nicht etwa sich selbst zu überlassen oder zuzusehen, wie sie zum Kauf gänzlich überflüssiger Waren verwendet werden. Die überflüssige Kaufkraft müsse vielmehr durch verstärkte Spartätigkeit gebunden werden. Hier liege die vornehmlichste Aufgabe der Sparkassen im Kriege.

Dr. Heintze umriß ein Sofortprogramm zur Verstärkung des Sparens und stellte an die erste Stelle eine große Sparwerbung. Auch dies Kleinsparen, wie das Sparen in den Schulen, bei der Hitler-Jugend, die Heimsparbüchsen und die Geschenkgutscheine, müsse weiter gefördert werden. Gute Erfolge seien mit dem Gefolgschaftssparen gemacht worden, das bereits in 2000 Betrieben gang und gäbe sei. Hier könnten noch ungewöhnlich ergiebige Reserven ausgeschöpft werden.

Dr. Heintze entwickelte dann einige Pläne, um den Sparern neuen Anreiz zu geben, und er erwähnte in diesem Zusammenhang ein gewisses Steuerprivileg, das auch schon der Reichswirtschaftsminister in seinen Reden angedeutet hatte. Auch ein Prämienverfahren hält Dr. Heintze für erwägenswert.

Wieder Urlaub ab 15. Januar

Abgeltung noch vorhandener Urlaubsansprüche aus dem Jahr 1939 — Erhaltung der Leistungsfähigkeit durch die notwendige Ausspannung — Vermehrte Rücksicht auf die Betriebslage

Mit Beginn der nächsten Woche kann wieder Urlaub genommen werden, nachdem der Reichsarbeitsminister die Urlaubssperre ab 15. Januar wieder aufgehoben hat. Im Vordergrund steht dabei jetzt die Abgeltung der aus dem Jahre 1939 noch vorhandenen Urlaubsansprüche. Im „Reichsarbeitsblatt" veröffentlicht Regierungsrat Dr. Sprick vom Reichsarbeitsministerium einen Kommentar zur Wiedereinführung des Urlaubs, der neben der grundsätzlichen Seite auch zahlreiche Einzelfragen behandelt.

Er erklärt, daß die völlige Aufhebung der Sperre schon nach vier Monaten sicher manchen überrascht habe. Die rasche Beendigung des Polenfeldzuges und das schnelle und reibungslose Einspielen der deutschen Wirtschaft auf die veränderte Lage hätten die Wiedereinführung des Urlaubs vom arbeitseinsatzmäßigen Standpunkt als gerechtfertigt erscheinen lassen. Aber auch ihre sachliche Notwendigkeit lasse sich nicht leugnen. Gerade in den Betrieben, in denen hinsichtlich der Schwere der Arbeit und Dauer der Arbeitszeit ohnehin die größten Anforderungen an den Arbeiter gestellt würden, habe sich häufig infolge des Mangels an Arbeitskräften die Notwendigkeit einer Hinausschiebung des Urlaubs ergeben. Es hieße Raubbau an der Arbeitskraft dieser Gefolgschaftsmitglieder treiben, wollte man ihnen die zur Erhaltung ihrer Leistungsfähigkeit erforderliche Ausspannung auf längere Zeit vorenthalten. Die Wiedereinführung des Urlaubs sei ebenfalls ein wesentlicher Beitrag zur Stärkung der inneren Front.

Mit der großzügigen Regelung der Urlaubsverordnung sind die Gefolgschaftsmitglieder so gestellt worden, als wenn das Verbot der Kriegswirtschaftsverordnung lediglich ein Aufschub der Urlaubserteilung gewesen wäre. Von der Anrechnung auf die Urlaubsansprüche ist die Freizeit ausgeschlossen, die in außerordentlichen Fällen auf Grund tariflicher Regelung der Arbeitsversäumnis gewährleistet ist. Vor der Sperre erteilter Urlaub ist dagegen ebenso anzurechnen, wie ein Urlaub, der etwa unter Verstoß gegen das Urlaubsverbot gewährt sein sollte. Selbstverständlich ist bei der Wahl der Urlaubszeit eine vermehrte Rücksicht auf die Betriebslage erforderlich. Die Möglichkeit der Abgeltung des alten Urlaubs ganz oder teilweise in Geld war deshalb notwendig, weil die Befriedigung von zwei nebeneinander bestehenden Urlaubsansprüchen eines Gefolgschaftsmitgliedes unter Umständen Schwierigkeiten bereitet. Da sich die Abgeltungsmöglichkeit nicht auf den Urlaub für 1940 erstreckt, bleibt dem Gefolgschaftsmitglied immerhin ein Anspruch auf bezahlte Freizeit erhalten. Die Ausnahme der Abgeltung in Geld beschränkt sich allerdings nur auf die Fälle, in denen die Unmöglichkeit einer Freistellung von der Arbeit auf die Kriegsverhältnisse zurückzuführen ist.

Prof. Richard Klein 50 Jahre

Der Führer ehrt den Schöpfer der Reichsparteitagplaketten

Professor Richard Klein, der Münchener Künstler, der der Oeffentlichkeit besonders durch die Schöpfungen der Reichsparteitagplaketten der letzten Jahre bekannt geworden ist, beging am 6. Januar seinen 50. Geburtstag.

Studium der Auslandswissenschaften

Am 15. Januar eröffnen im Rahmen des ersten Trimesters 1940 an der Universität Berlin eine neue Fakultät und ein neues Institut ihre Pforten für den Lehrbetrieb: Die auslandswissenschaftliche Fakultät und das „Deutsche auslandswissenschaftliche Institut". Ihre Errichtung ist durch Erlaß des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 5. Januar angeordnet worden. Es wird damit der Schlußstein auf eine jahrzehntelange Entwicklung gesetzt, die mit dem „Seminar für orientalische Sprachen" einerseits und mit der „Hochschule für Politik" andererseits ihren Anfang nahm.

•

Schon in den Jahren der Bismarckschen Reichsgründung kamen Bestrebungen auf, der Kunde von fremden Völkern und ihren Sprachen und der Untersuchung der Außenbeziehungen des Reiches eine Forschungs- und Lehrstätte zu schaffen und dabei besonders den mannigfachen Bedürfnissen nach außenpolitisch und auslandskundlich ausgebildeten Fachkräften Rechnung zu tragen. Die erste vom Altreichskanzler selbst angeregte Maßnahme in dieser Richtung war die Gründung des „Seminars für orientalische Sprachen" im Jahre 1878, das im Jahr 1938 in die „Auslandshochschule an der Universität Berlin" umgewandelt wurde.

Unabhängig hiervon hatte sich die 1920 gegründete und im Jahre 1937 neu konstituierte „Hochschule für Politik" allmählich von einer Anstalt mit betontem Volksschulcharakter zu einer wissenschaftlichen Anstalt eigener Art entwickelt, die neben der Lehre auch die Forschung pflegte und dabei mehr und mehr ihr Augenmerk den gleichen auslandskundlichen und außenpolitischen Fachgebieten zuwandte die an der Auslandshochschule der Berliner Universität gepflegt werden.

Die neue auslandswissenschaftliche Fakultät tritt zugleich an die Stelle der bisherigen „Auslandshochschule an der Universität Berlin" und der bisherigen „Hochschule für Politik" und führt deren reiche Tradition fort. Gegenstand ihrer Lehr- und Forschungstätigkeit sind die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Auslandsbeziehungen des Reiches und das Gegenwartsleben fremder Völker und Staaten. Dazu gehören Grundfächer wie Außenpolitik und ihre Rechtsgrundlagen, Außenwirtschaftskunde, Kolonialgeschichte und Kolonialpolitik, politische Geographie und Geopolitik Volkstumskunde und Volksgruppenfragen, Staats- und Kulturphilosophie usw. und die Fächer der speziellen Auslandswissenschaften, die sich mit Geschichte und Gegenwartsleben bestimmter Völker oder Volksgruppen befassen.

Das Studium an der Fakultät kann als Hauptstudium oder als Ergänzungsstudium betrieben werden, und es gibt dafür eine ganze Reihe von Möglichkeiten von kurzen Spezialkursen bis zum Erwerb eines Diploms und Doktors der Auslandswissenschaften. Das angegliederte Institut für Sprachen und Dolmetscherwesen wird auch berufstätigen Volksgenossen für das Erlernen fremder Sprachen zur Verfügung stehen. Mit der vorläufigen Wahrnehmung der Geschäfte des Dekans ist vom Reichserziehungsminister der außerordentliche Professor an der Universität Berlin SS-Standartenführer Dr. Six beauftragt worden.

Zugleich mit der neuen Fakultät wird das „Deutsche auslandswissenschaftliche Institut" errichtet. In ihm werden die reichen Bestände der bisherigen Auslandshochschule und der Hochschule für Politik an Lehrmitteln und Forschungseinrichtungen zusammengefaßt, darunter ist eine über 100 000 Bände umfassende Spezialbücherei und ein Archiv, das heute schon über 45 000 Mappen enthält.

Studenten werden an der auslandswissenschaftlichen Fakultät nach den Bestimmungen der Universität Berlin für das eben beginnende Trimester bis zum 20. Januar immatrikuliert. Aufnahmegesuche sind an das Sekretariat dieser Universität zu richten.

Wieder Rekrutenvereidigung in Posen

Auf dem festlich geschmückten Wilhelmplatz in Posen fand in Anwesenheit des Kommandierenden Generals und Befehlshabers sowie des Reichsstatthalters die erste Vereidigung der Rekruten des Heeres des Standorts Posen statt. Die historische Bedeutung dieses Augenblicks unterstrich der General in einer Rede an die jungen Soldaten. (Weltbild-Wagenborg-M.)

Gar nicht so schlimm in der Arktis

Außer Eis gibt es dort ...

Um den Südpol hat der vermutliche Endkampf begonnen, indem die USA. unter der Führung des Admirals Byrd eine Riesenexpedition auf den Weg brachten, um für sich einen ins Auge gefaßten Kompler zu sichern. Viel weiter ist man heute in bezug auf die Eroberung des Nordpols — oder wenigstens der Arktiszonen. Hier nun ist eine Menge Irrtümer und Mißdeutungen klarzustellen, die sich mit dem Begriff Arktis seit Jahrhunderten verbunden haben.

Der Durchschnittsmensch denkt, daß die Arktis ein gottverlassener Platz ist, eine schweigende, stille, tote Grenzzone. Aber in Wirklichkeit ist die Arktis weder tot noch schweigend noch leblos noch immer kalt. Im Sommer ist die Luft angefüllt vom Summen der Mücken, der Moskitos, die sich in einer wirklich unvorstellbaren Zahl tummeln und sich des Lebens genau so freuen wie in den Tropen. Auch die Vögel sind häufig. Im Winter ist es schon deshalb kein Schweigen, weil die sich bewegenden Eismassen sich mit Knirschen, Knallen und Krachen gegeneinanderschieben. Und in bezug auf die Kälte: Bekanntlich liegt der sogenannte Kältepol nicht in der eigentlichen Nordpolzone, sondern irgendwo in Sibirien. Und in Sibirien und in Nordamerika gibt es viele Plätze, an denen es viel, viel kälter ist als in der eigentlichen tiefen Arktis, als am Nordpol direkt.

Es hat in der Arktis bereits Sommer gegeben, in denen man sechs Wochen hindurch eine Hitze von 25 bis 30 Grad zu buchen hatte. Da wurde den Eskimos ganz anders zumute. Nicht die Hitze war unangenehm, sondern vor allem die Mückenplage, die niemand so richtig zu schätzen weiß, der sie nicht in der Arktis auskostete. Doch die Polarstürme? — Freilich gibt es Polarstürme. Aber Stürme gibt es auch anderswo. Man denke an die Hurrikane, an die Taifune. Es zeigen sich höchstens Temperaturunterschiede. Der durchschnittliche Schneefall ist — und das wird manchen Europäer verblüffen — bedeutend niedriger in der Arktis als z. B. in dem amerikanischen Gebiet von Pennsylvanien.

Die „tote" Natur der Arktis ist von nicht weniger als 700 verschiedene Pflanzenarten belebt. Diese Pflanzen wachsen, blühen und gedeihen schnell und bringen ihre Samen hervor wie jede andere Pflanzenart auch. Auf alle Fälle ist das Leben der Eskimos durchaus zu ertragen und beschwerdenlos, verglichen mit dem Dasein vieler moderner Menschen, die sich gegenseitig auf die Nerven gehen und das Brot abjagen. Sie haben in der Arktis zahlreiche Jagdtiere, die mit einiger Geschicklichkeit rasch zu erwischen sind und reichliche Nahrung bieten. Das Bild wendet sich noch mehr in günstigem Sinne, seit man Gold und andere Mineralien in der Arktis gefunden hat und die Ausbeutung dieser Schätze teilweise mit Hilfe der Eskimos erfolgt. Auch die Zucht von Renntieren und Moschusochsen zeigt neue Möglichkeiten auf. Hier wird es sich dann eines Tages nicht nur mehr um die Selbstversorgung der Eskimos handeln, sondern vielmehr um eine neue Fleischversorgungsquelle für die ganze Welt.

Doch die weiteren Zukunftsschauen liegen in der Auswertung der Arktis als Uebergangs- und Durchgangsplatz für die Luftfahrt. Die Idee ist von den Russen bereits der Realisierung sehr nahe gebracht worden. Wirklich ist die Arktis ja die kürzeste Verbindung zwischen vielen großen Plätzen dieser Erde. New York—Peking führt auf der kürzesten Strecke über den Nordpol. Chikago—Kalkutta geht gleichfalls über die Arktis hinweg, wenn man den kürzesten Flugweg aussucht. Die eventuell unangenehmen Umstände bei einer Ueberfliegung des Pols werden reichlich dadurch aufgewogen, daß sich hier mehr sichere Landeplätze ergeben als in der gemäßigten Zone. Also — in der Arktis ist vieles ganz anders, als man es sich dachte. Und die Zukunftsmöglichkeiten sind hier nicht geringer als anderswo — im Gegenteil, in den meisten Fällen sogar viel größer.

Lehrauftrag für Barnabas von Geczy

Sonderlehrgänge für Violinspiel.

Der bekannte Geiger Barnabas von Geczy ist durch Reichsminister Rust mit der Abhaltung von Sonderlehrgängen für Violinspiel beauftragt worden, die im Jahre 1940 zunächst in der Zeit von Januar bis Februar und von Juni bis Juli in der staatlichen akademischen Hochschule für Musik, Berlin-Charlottenburg, stattfinden.

Barnabas von Geczy, der in der Musikwelt und in weitesten Kreisen der Bevölkerung als Vertreter einer künstlerisch hochstehenden Unterhaltungsmusik bekannt ist, vollzieht damit den von ihm schon lange gewünschten Uebergang zu einer pädagogischen Tätigkeit, die seinem Wirken und seiner künstlerischen Laufbahn voraussichtlich eine neue Wendung geben wird. Näheres über Beginn und Teilnahmebedingungen der Sonderlehrgänge teilt auf Anfrage das Sekretariat der Hochschule für Musik, Berlin-Charlottenburg, Fasanenstraße 1, mit.

Vom Winter an der deutschen Ostseeküste.
Die vereisten Pfeiler der Brücke in Heringsdorf. (Weltbild-Wagenborg-M.)

Auf einem Minensuchboot.
Das Minensuchgerät wird ausgebracht, langsam laufen die Halteleinen nach. (Schieck-MPK.-Weltbild-Wagenborg M.)

Heimkehr aus dem ehemaligen Ostpolen

Bisher 40 000 Volksdeutsche rückgeführt.

Die Zahl der aus dem ehemaligen Ostpolen rückgeführten und auf deutschem Gebiet eintreffenden Volksdeutschen wächst von Tag zu Tag. Bis zum Montag wurden vom Einsatzstab Lodsch der Volksdeutschen Mittelstelle insgesamt 40000 Volksdeutsche an der Interessengrenze in Empfang genommen und in die Lager geleitet. Auch der erste Transport aus Bialystok ist jetzt eingetroffen. Neben den Bahntransporten erreichten viele Rückwandererkolonnen mit Pferd und Wagen deutsches Gebiet.

König Carol in Bessarabien

Feier des Drei-Königs-Tages.

König Carol feierte das Fest der Heiligen Drei Könige in Chisinau inmitten der Soldaten und der bessarabischen Bevölkerung. Unter dem Jubel einer großen Menschenmenge begab sich der König nach seiner Ankunft mit seinem Gefolge in die Kathedrale, wo er durch die hohe Geistlichkeit empfangen wurde und der traditionellen Weihe des Wassers beiwohnte. Nach den Ansprachen des Chefs des Armeekorps und der Vertreter der deutschen, ukrainischen und russischen Minderheiten hielt der König eine Rede, in der er auf die Verbundenheit Bessarabiens mit Rumänien einging und die Loyalität der Minderheiten hervorhob.

Finnische Kampfberichte

Nach dem finnischen Heeresbericht vom 8. Januar soll das Ziel der Kämpfe der letzten Tage im Suomussalmi-Abschnitt erreicht sein. Auf den anderen Frontabschnitten soll es am 7. Januar, abgesehen von üblicher Erkundungs- und Artillerietätigkeit, verhältnismäßig ruhig gewesen sein. Auch habe nur geringe Fliegertätigkeit geherrscht.

Wirrwarr am englischen Hafermarkt

Wie die englische Zeitung „News Chronicle" berichtet, ist der gesamte englische Hafermarkt dadurch völlig durcheinander geraten, daß das Ernährungsministerium Ende Dezember angekündigt habe, die Haferpreise würden unter die Kontrolle kommen. Man habe aber bis heute noch keinen Preis festgelegt. Der Markt, der auf die Preisfestsetzung warte, befinde sich in einem völligen Chaos. Das sei, meint das Blatt, ein weiteres Durcheinander ersten Ranges, das das Ernährungsministerium geschaffen habe. Das Ministerium habe zugelassen, daß die Haferpreise auf 15 Pfund je Tonne anstiegen, während Weizen noch nicht einmal 7 Pfund je Tonne koste. Das Ernährungsministerium hat jetzt die neuen Preise für Futtermittel veröffentlicht. Die Preiserhöhungen sind dabei, wie „News Chronicle" feststellt, sehr erheblich und betragen bis zu 50 v. H. Darin spiegelten sich, meint die Zeitung, die Zunahme der Einfuhrkosten wieder, nämlich der Schiffsfrachten, der Versicherungen usw. sowie das Absinken des Pfundes.

Wieder ein Erdbeben in der Türkei

In Ankara und in anderen türkischen Städten wurden abermals Erdstöße verspürt. Ueber Verluste an Menschenleben und über den Sachschaden liegen noch keine Berichte vor. Auf den Erdbebenwarten in der Schweiz und in Belgien wurden diese Erdstöße verzeichnet.

Neues aus aller Welt.

Kloster Ensdorf durch Feuer zerstört

Von einem schweren Brandunglück wurde in der Nacht das Klostergebäude in Ensdorf bei Amberg betroffen. Durch ein Großfeuer ist das ganze Gebäude zerstört worden. Auch der Dachstuhl und der Turm der durch ihre Kunstdenkmäler weltbekannten Klosterkirche wurden sehr stark beschädigt.

Wieviel Hartgeld ist im Umlauf? Der Reichsfinanzminister veröffentlicht die Uebersicht der Münzprägungen im letzten Vierteljahr 1939. Von den alten großen Zweimarkstücken, die mit dem 31. Dezember als Zahlungsmittel ungültig geworden sind, waren Ende Dezember noch 29,5 Millionen RM. in Umlauf. Der Gesamtumlauf hat über 213 Millionen RM. betragen. Der Bestand an den neuen kleineren Zweimarkstücken hat sich inzwischen auf über 252 Millionen RM. erhöht. Auch an Fünfmarkstücken sind weitere rund 12 Millionen RM. ausgeprägt worden, so daß der Umlauf jetzt nahezu 1,1 Milliarden RM. beträgt. An Einmarknickelmünzen sind 119 Millionen RM. ausgeprägt, während der Bestand an Nickelfünfzigern fast 117 Millionen RM. beträgt. Hierzu sind jetzt die neuen Aluminium-Fünfzigpfennigstücke getreten, von denen bis Ende Dezember 11,8 Millionen RM. ausgeprägt worden sind. Auch die Ausprägung von Kleinmünzen ist weiter um fast vier Millionen RM. erhöht worden.

Mit dem Schlauchboot Hund von der Eisscholle gerettet. Spaziergänger benachrichtigten die Dessauer Feuerschutzpolizei, daß auf der Mulde auf einer Eisscholle ein völlig erschöpfter Schäferhund treibe. Bemühungen, die Scholle abzufangen, scheiterten. Die Feuerschutzpolizei machte ihr Schlauchboot klar, mit dem es gelang, das Tier einzufangen und seinem Besitzer wieder zuzuführen.

Dem Brautpaar die Straße frei geschippt. Das kleine Dorf Briesing in Sachsen bewies aus einem besonderen Anlaß das Gemeinschaftsdenken der Bewohner. Ein junges Paar wollte die Ehe schließen und zur Trauung in den Nachbarort fahren. Beinahe hätte aber die Trauung ausfallen müssen, weil die Straße so hoch verschneit war, daß kein Fahrzeug durchkommen konnte. Alle Dorfbewohner griffen deshalb zur Schaufel und machten die Straße schneefrei.

Eine ganze Ausstellung gestohlen. Eine peinliche Ueberraschung erlebten Aussteller und Besucher, als dieser Tage in Kronstadt (Rumänien) eine Volkstumsausstellung eröffnet wurde. Die Ausstellung war im Gymnasium untergebracht, und die Zeitungen brachten anläßlich der Eröffnung begeisterte Berichte von den schönen Stücken transsylvanischer Volkskunst, die auf der Ausstellung zu sehen waren. Waren — denn über Nacht ist die ganze Herrlichkeit verschwunden. Die Diebe müssen durch einen Hintereingang gekommen sein und mindestens zwei Lastwagen benutzt haben.

Turnen, Sport und Spiel.

D.S.V. 1910 Dresden — Tv. Wilsdruff 6:2 3:1). Abwechselungsreich schlägt sich die erste Mannschaft von Wilsdruff jetzt in der ersten Kreisklasse herum. Erst ein hoher Sieg, dann eine ebenso hohe Niederlage. Anschließend konnte Hainsberg mit 6:2 geschlagen werden, und nun mußten die Schwarz-Roten eine ebensolche Niederlage einstecken. Zur Zeit ist ein Punktverhältnis von 4:4 und ein Torverhältnis von 16:16. — Das gestrige Spiel in Dresden wurde auf völlig vereistem Platze ausgetragen, mit welchem sich die Wilsdruffer einfach nicht abfinden konnten. Da die Schwarz-Roten sonst mit Eifer und Einsatz spielten, konnten sie sich auf dem glatten Boden einfach nicht halten und waren dadurch dem besser zuspielenden Gegner unterlegen. Bereits nach sechs Minuten stand es 2:0 durch zwei glückliche Kopfballtore vom Halblinken, der zwei hoch vors Tor gegebene Bälle durch seine außerordentliche Größe nur mit dem Kopf einlenken brauchte. Dadurch kamen die Wilsdruffer etwas aus dem Häuschen und hatten lange zu kämpfen, ehe sie das Gleichgewicht wiederfanden. Ein Tor konnten sie dann aufholen, hatten aber dann mit ihren weiteren Schüssen Pech, obwohl sie dann 10 bis 15 Minuten den Gegner in die eigene Hälfte drücken konnten. Noch vor dem Wechsel konnte der Gastgeber auf 3:1 erhöhen. Hoffnungsvoll ging es in die zweite Hälfte. Wilsdruff konnte sich etwas freimachen und auch bis zum 3:2 aufschließen. Aber in der nächsten Minute, vom Anspiel wegen konnte der Rechtsaußen mit einem Schuß unter die Latte wieder den alten Abstand herstellen, 4:2. Immer flauer wurde jetzt das Spiel von Wilsdruff, so daß die Dresdner immer überlegener wurden und dauernd im Strafraum von Wilsdruff waren. Wäre Mann im Tor nicht in so guter Form gewesen, dann hätten leicht noch mehr Tore fallen können.

Oberwiesenthal erwartet die HJ

Wintersportkämpfe des Gebietes Sachsen am 3. und 4. Februar

Die Wintersportwettkämpfe der sächsischen HJ. bilden ein alljährlich wiederkehrendes sportliches Ereignis nicht nur für die Jugend, sondern auch für weiteste Kreise von Könnern und Fachleuten.

Dieses Jahr wird Oberwiesenthal den Kampfschauplatz abgeben. Es werden von den Bannen und Jungbannen, BDM.- und JM.-Untergauen rund 400 Wettkämpfer und -kämpferinnen gestellt, die sich zum großen Teil bei den Kreismeisterschaften des NSRL. am 14. Januar für diese ehrenvolle Vertretung ihrer Einheit qualifiziert haben. Gleichzeitig finden an diesen beiden Tagen die Bann- und Untergaumeisterschaften in den zum Austrag kommenden Sportarten statt. Die Auswahl und Bewertung der Kämpfer wird in diesem Jahr noch strenger als sonst vorgenommen. Dadurch wird erreicht, daß unsere jetzt im Felde weilenden großen Könner vom Vorjahr, wie Hauser, Kowirik und Herrmann, würdige Nachfolger finden. Im einzelnen stehen sich die Kämpfer im Abfahrtslauf, Torlauf, Geländelauf mit KK-Schießen, Skispringen, Eislauf für HJ, BDM und JM gegenüber. Das Eishockeyspiel um die Gebietsmeisterschaft wird wieder viele Zuschauer finden. Die Unterbringung der Kämpfer erfolgt in der Schule und DJH. in Oberwiesenthal. Die Sieger werden mit wertvollen Preisen und Urkunden bedacht.

Kampf um den Tschammer-Pokal

7:1 endete das Fußballspiel Rapid-Wien gegen Blau-Weiß-Berlin in der Reichshauptstadt. Eine Szene des Kampfes: Die Berliner Stürmer Krätke und Ritter können den Wiener Torwart Rastl nicht an der Abwehr hindern. (Schirner-Wagenborg-M.)

Sachsens Fußball-Elf gegen Pommern

Für das Zwischenrundenspiel um den Reichsbundpokal am 14. Januar in Leipzig gegen Pommern hat Sachsen folgende Fußball-Elf aufgestellt: Tor: Kreß (Dresdner SC.); Verteidiger: Richter (Chemnitzer BC.), Hempel (Dresdner SC.); Läufer Seltmann und Schubert (beide SC. Planitz), Rose (Spielvg. Leipzig); Angriff: Mende (Chemnitzer BC.), Schaffer (Dresdner SC.), Helmchen (Polizei Chemnitz), Weigel und Müller (beide SC. Planitz). Ersatzspieler ist Tyrr (Dresdner SC.). Bis auf ihn sind wieder alle Spieler dabei, die in der Pokalvorrunde am 3. Dezember in Hamburg den Gau Nordmark mit 6:3 aus dem Rennen warfen. Damals stand Schubert in Reserve, dem man diesmal Gelegenheit geben will, das in seiner Vereinszeit gezeigte Können auch in der Sachsenelf einzusetzen.

Reichssender Leipzig

Mittwoch, 10. Januar

6.30: Konzert. Kapelle Otto Fricke. — 8.20: Aus Breslau: Konzert. — 9.30: Sendepause. — 11.30: Erzeugung und Verbrauch. — 11.45: Betriebs- und arbeitswirtschaftliche Fragen im Bauernhof. — 12.00: Musik für die Arbeitspause. — 13.00: Aus Breslau: Konzert. — 15.05: Jungmädel singen und erzählen alte lustige Pfänderspiele. — 15.40: England auf verlorenem Posten. — 16.00: Aus Köln: Konzert. — 17.50: Klaviermusik, gespielt von Prof. Sigfrid Grundeis. — 18.25: Musikalisches Zwischenspiel.

Deutschlandsender

5.30: Aus Leipzig: Konzert. — 8.20: Aus Zittau: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben Musik zur Werkpause. Das Grenzlandorchester Zittau. Dazwischen um 9.00: Aus Breslau: Politisches Kurzgespräch. — 9.30: Aus Breslau: Auch wir treiben Seidenbau! — 10.00: Wir singen und erzählen in NSV.-Kindergärten. — 10.30: Kleine Musik. Dazwischen von 10.50 bis 11.00: Nur für den Deutschlandsender: Normalton. — 11.00: Frohe Weisen. Die Kapelle Bernard Detkens. — 12.00: Bienenwanderung schon jetzt vorbereiten! — 12.10: Aus Leipzig: Mittagskonzert. — 13.00: Aus Breslau: Politisches Kurzgespräch. Anschließend: Aus Breslau: Mittagskonzert. — 14.10: Musik nach Tisch. Das Kleine Orchester des Reichssenders Berlin, Franz Wolf (Bariton), Siegfried Scheffler (Klavier). Dazwischen um 14.50: Unsere Bücherecke. — 15.30: Zeitspiegel der Jugend. Bericht aus dem Landjahrlager in Kuhlmühle. — 16.00: Aus Köln: Musik am Nachmittag. — 18.00: Nach des Tages Arbeit. Das Orchester Otto Dobrindt. (Ab 20.15: Beendigung der Uebertragungen auf den Reichssender Berlin.) — 20.15: Zwei Stunden Frohsinn in Wort und Musik. — 22.30: Es spielt das Waldemar-Haß-Quintett. — 23.00: Politisches Kurzgespräch. Anschließend: Carl Schuricht dirigiert. Es spielt das Große Orchester des Reichssenders Berlin.

Werkes-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau, Sa.

(22. Fortsetzung.)

Die Stimmen der Fischer erhoben sich, über dem dunklen Baß der Männer schwebte der helle Sopran der Mädchenstimmen jubelnd empor.

Benedikte hatte schon an vielen Gottesdiensten in den großen Kirchen der Hauptstadt teilgenommen und in prächtigen Bauten so manchen berühmten Kanzelredner gehört. Aber seit ihrer Konfirmation glaubte sie nicht einen Gottesdienst erlebt zu haben wie diesen.

Der alte Geistliche mit seinem verwitterten Seemannsgesicht, in dem die Augen so scharf und der Mund so milde waren, paßte zu diesen wetterharten Fischergesichtern hier. Das nachgedunkelte Holz der Kirche entsprach genau der einfachen, uralten Klarheit dieser herben Landschaft. Die Begleitmusik des Meeres war wie eine ewige Stimme, die gewaltig von der Unvergänglichkeit der Erdenschöpfung sang. Wie Heimat mutete Benedikte dies alles an, als wäre sie nicht zum erstenmal hier in der kleinen Dorfkirche. Und als müßte es so sein, saß Jens Petersen neben ihr.

Welch ein gesegneter Anfang ihres Lebens hier war es doch! Ihr Herz strömte vor innerem Gesang und mischte sich unendlich hingegeben in das hallende Brausen der langsam verklingenden Orgel. —

8.

Gesegneter Beginn, gesegnete Tage! Benedikte mußte in den kommenden Wochen immer wieder daran denken.

Der Frühling war mit aller Kraft ins Land gekommen. Und nun die Osterfeiertage mit ihrem fremden Menschenschwarm vorüber waren, nahm sie nicht nur ihr Stückchen Land, nein auch die ganze Insel gleichsam in Besitz. Nach Feierabend wanderte sie mit Jens Petersen hinaus in die Heide, die sich weit, weit bis zum Südstrand hinzog. Sie klommen herauf zur Steilküste mit ihrem verwunschenen Wald, in dem der Ginster hoch unter den knorrigen Kiefern wuchs.

„Im Juni müssen Sie hier oben stehen," sagte Jens Petersen, „dann ist der ganze Rand des Steilhanges wie mit goldenen Girlanden von blühendem Ginster gesäumt, und darüber der blaue Himmel. — Und unten auch: der Strand — gelb, das Meer — blau — — o dieser wunderbar freudige und doch keusche Farbenzusammenklang. —

Ich bin einmal als Student auf einer Wanderung im Süden gewesen, in Italien. Leuchtender und schöner war es dort auch nicht, als auf unserer Insel zur Zeit der Ginsterblüte. Vielleicht üppiger, aber nicht so herrlich gesund.

Freilich, es kommen auch andere Zeiten: Herbst, Stürme, Nebel, eisige Kälte, lichtlose Tage. Ob Sie da aushalten werden, Fräulein Benedikte?"

„Sehe ich so aus, als ob ich fahnenflüchtig würde?" fragte sie.

Er schüttelte hingerissen den Kopf. „Nein, nein!"

Er hatte sie ja Tag für Tag beobachtet, er wußte, wie ernst sie ihre Arbeit nahm. Wenn er sie im Garten und Hof tätig sah wie eins der Mädchen hier von der Insel, stieg oft ein großes Verwundern in ihm auf. Sie war doch Gartenarbeit von Hause aus so gar nicht gewohnt. Seit Jahren hatte sie doch einen „städtischen" Beruf gehabt. Wenngleich sie auch auf die Frauenschule irgendwo in einem Landschulheim gegangen war, wie sie ihm einmal erzählt hatte. „Beruf? nein: Beschäftigung," hatte sie ihm aber auf eine Bemerkung hin energisch erklärt, „solange ich im Geschäftsbetrieb war, wußte ich, es handelte sich nur um einen Geldverdienst; es war niemals etwas, was mich wirklich ausfüllen konnte. Mein Lebtag habe ich mich nach dem Lande gesehnt. Glauben Sie nicht auch, daß, wenn man eine Arbeit tut, die einem wirklich am Herzen liegt, dann auch wirklich etwas Ordentliches daraus werden muß?"

Es wurde etwas Ordentliches, das sah Jens Petersen mit seinen erfahrenen Augen sehr bald. Benedikte war von einem geradezu verbissenen Arbeitsdrang besessen. Und sie hatte sogar Hans-Hermann angesteckt.

Der vergaß all seine Großmannssucht und schuftete wie ein Bauer an der Spitze der kleinen Arbeitskolonne, die Jens Petersen und Josua ihm besorgt hatten.

Zuerst freilich gab es Enttäuschungen, Rückschläge und Sorgen. Ein orkanartiger Sturm, verbunden mit einem Wolkenbruch, entwurzelte eine Reihe Pflanzen, die man frisch gesetzt hatte, und schlug die grünen Spitzchen des Getreides in den schlammig gewordenen Erdboden. Eine Kuh erkrankte und mußte notgeschlachtet werden. Raupenfraß setzte in dem Gemüsegarten ein, der doch den ganzen Stolz Fräulein Gieseckes bildete. Aber man kam durch, man bezwang zäh und unablässig die Nöte und Widerwärtigkeiten, und mit dem heraufkommenden Sommer grünte, blühte und reifte alles, was zum Hause „Endlich allein" gehörte.

Benedikte konnte sich schon gar nicht mehr vorstellen, daß die Insel einmal nicht ihre Heimat gewesen. Wenn sie Briefe von der Mutter aus Berlin bekam, wunderte sie sich über sich selbst. So meilenfern lag ihr das alles, die kleinlichen Familienereignisse, Berichte über Kaffeekränzchen, die neuen Sommermoden, Badereisen, die Klagen über das beengte Dasein. Was ging sie das denn alles noch an, hier, wo sich die Sonne allmorgendlich strahlend aus dem Meere erhob, wo Wind und Regen, Wärme und Schatten über ihre Erde dahinging, wo der Boden ihr Frucht trug, wenn sie sich nur redlich mühte?

Arme Mutter, an was für kleinen Dingen hing doch ihr Herz! Benedikte hatte sie ja so innig gebeten, ihre Stadtwohnung aufzugeben und zu ihr zu ziehen. Im Haus „Endlich allein" war noch ein schönes Zimmer frei. Zwei Tage war die Mutter auch tatsächlich hier gewesen. In diesen zwei Tagen hatte sie es fertiggebracht, Fräulein Giesecke so von oben herab zu behandeln, daß sogar dieses sanfte Weiblein Gift und Galle spuckte.

Josua war erschreckt und gedrückt im Hause herumgeschlichen und hatte vor lauter Angst sogar den Empfangsnapfkuchen, seine berühmte Spezialität, verbrannt.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Eine Dienstbesprechung mit den Politischen Leitern hatte Ortsgruppenleiter Pg. Voigt gestern abend im „Adler" angesetzt. Nachdem man ein Wort Karl v. Claudius: „Ich glaube und bekenne" gehört hatte, machte Orgarnisationsleiter Pg. Richter eine Reihe organisatorischer Mitteilungen, u. a. gab er bekannt, daß Pgn. Frau Mehnert die Leitung der NS.-Frauenschaft wieder übernommen hat, und daß am 20. und 21. Januar von den Politischen Leitern eine gaueigene Haus- und Straßensammlung durchgeführt wird, die den ganzen Einsatz erfordert. Bei der Gelegenheit wies der Ortsgruppenleiter darauf hin, daß die hiesige Ortsgruppe im Erfolg bei der 2. Straßensammlung im November v. J. die fünfte Stelle, bei der 3. die sechste Stelle unter den Ortsgruppen des Kreises Meißen eingenommen habe. Bezüglich der Mitgliederzahl der NSV. behaupte Wilsdruff zur Zeit den fünften Platz unter den größeren Ortsgruppen. Die Versorgung mit Seefisch ist, wie der Ortsgruppenleiter weiter ausführte, bevorzugt den Großstädten vorbehalten, da in Kleinstädten und auf dem Lande die zusätzliche Lebensmittelbeschaffung und die Kleintierhaltung leichter und größer ist. Von den Hausbesitzern wird erwartet, daß sie jedem ihrer Mieter die Genehmigung zur Haltung von Kaninchen nach den gegebenen Verhältnissen erlauben. Die von der NS.-Frauenschaft durchgeführte Sammlung von noch brauchbarem Schuhwerk hat guten Erfolg gehabt und wird laufend weitergeführt. Die Schuhe werden zu geringen Preisen an Bedürftige abgegeben, der Erlös wird der NSV. überwiesen. Wer ein Paar noch brauchbare Schuhe abgibt, erwirbt sich natürlich das Vorrecht zu einem Bezugsschein für ein Paar neue. Aus gegebener Veranlassung heraus wird besonders darauf hingewiesen, daß die bei verschiedenen Bauern bediensteten Polen immer noch als Feinde des deutschen Volkes angesehen und demgemäß auch behandelt werden müssen. In einem großangelegten Rückblick auf das Jahr 1939 stellte Ortsgruppenleiter Voigt fest, daß dank der Initiative des Führers und der Arbeit der Partei Großdeutschland erstand, dem seine Neider und Feinde den Krieg aufzwangen. Nur mit dem Siege Deutschlands wird er beendet. Dabei komme es auf den Einsatz auch des letzten Volksgenossen an! denn je stärker die Gemeinschaft, umso fester sei die Front, umso treuer die Gefolgschaft zum Führer.

Jetzt wieder: Winterurlaub mit „Kraft durch Freude". Nachdem nun ab 15. Januar in allen Betrieben wieder Urlaub gewährt werden kann und soll, hat auch die Abteilung Reisen, Wandern und Urlaub in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sofort ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. In der Erkenntnis, daß gerade der Winter die beste Gelegenheit bietet, die Gesundheit zu stärken und Freude zu finden, hat die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" trotz des Krieges eine größere Anzahl einwöchiger Winterfahrten vorbereitet, die nach Altenberg-Geising, nach Oberwiesenthal, nach Johanngeorgenstadt und nach Oberschreiberhau führen. Sie sind nicht auf einzelne Kreise beschränkt, sondern an ihnen können Urlauber aus dem gesamten Gebiet Sachsen teilnehmen. Dazu gesellen sich einwöchige Skikurse im Ferienheim der DAF. in Holzhau/Erzgebirge, an denen auch Anfänger teilnehmen können. Schließlich werden auch noch Skihüttenfahrten nach Tirol durchgeführt, zu denen nur geübte Skiläufer zugelassen werden, die Teilnehmer von KdF.-Sportkursen sind.

Gerichte für den Opfersonntag in den Gaststätten. Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe hat angeordnet, daß am Opfersonntag, dem 14. Januar, in der Zeit von 10 bis 17 Uhr in allen deutschen Gaststätten keine anderen Gerichte als folgende Eintopfgerichte angeboten und abgegeben werden dürfen: 1. Zwiebel- oder Kartoffelsuppe mit Einlage, 2. Gulasch mit Sauerkraut und Kartoffeln (von Rind- und Schweinefleisch), 3. Weißkohl mit Rindfleisch, 4. Fischgericht oder Gemüsetopf nach Wahl.

Grund. **Der Aelteste gestorben.** Im betagten Alter von 88½ Jahren verstarb hier an den Folgen einer Lungenentzündung Vater Ernst Eckhold. Der Senior der Dorfgemeinde ist dahin. Der Verstorbene war eine allgemein beliebte Persönlichkeit; geistig und körperlich vollkommen auf der Höhe. Der Alte nahm regen Anteil an den Zeitgeschehnissen; die sonnige Natur, das leutselige Wesen brachten dem Aeltesten der Gemeinde allgemeine Wertschätzung ein. Nun ruhe auch er in Frieden!

Mohorn-Grund. **Hohes Alter.** Rentner Oswald Tändler vollendete sein 83. Lebensjahr, Witwe Anna Winkler ihr 81. Lebensjahr. Beide Betagte sind wohlauf.

Der neue Film

„Wer küßt Madeleine?" Das Geheimnis um einen Kuß. Die Terra hat unter der Spielleitung Viktor Jansons einen Film „Wer küßt Madeleine?" gedreht, mit Magda Schneider, Albert Matterstock, Hermann Speelmans und Ernst Waldow in den Hauptrollen. Albert Matterstock spielt einen Verkehrspilot, der nicht weiß, wer seine Frau küßt, während er abwesend ist. Ernst Waldow mimt einen seltsamen Kauz, der in dem Bette desjenigen Mannes liegt, der eigentlich das Recht hat, die besagte Madeleine zu küssen. Wie kommt er dahin? Und schließlich Magda Schneider. Sie spielt die Madeleine mit dem Feuer der Eifersucht. Sie ist wirklich zum Küssen. Aber wer küßt sie? Der Film ist reich an komischen Einfällen, Verwechselungen und lustigen Mißverständnissen. Ein Filmschlager, bei dem man sich köstlich amüsiert.

Oertliche Spähtrupptätigkeit und Aufklärungsflüge

DNB. Berlin, 9. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Außer örtlicher Spähtrupptätigkeit und Aufklärungsflügen der Luftwaffe in die nördliche Nordsee keine besonderen Ereignisse.

Unverändert ausgezeichnetes Verhältnis zwischen Deutschland, Italien und Ungarn

DNB. Budapest, 9. Januar. Das Ungarische Telegramm-Korrespondenz-Büro meldet, u. a. aus Venedig über das Ergebnis der dort zwischen dem ungarischen und dem italienischen Außenminister geführten Besprechungen unter Berufung auf zuständige Aeußerungen aus der Umgebung des Grafen Ciano, daß Italien und Ungarn gleichermaßen die Aufrechterhaltung des Friedens im Donauraum wünschten. Es habe in Venedig festgestellt werden können, daß das Verhältnis Italiens ebenso wie Ungarns zum Deutschen Reich ein unverändert ausgezeichnetes sei. Dadurch würden alle gegenteiligen Mutmaßungen und Andeutungen hinfällig. Italien wünsche ebenso wie Ungarn auch ein starkes, befreundetes Jugoslavien.

Zusammenfassend könne festgestellt werden, daß Italien und Ungarn ruhig der Zukunft entgegenblickten, jeder Abenteuerpolitik abgeneigt seien und vor Ueberraschungen durch ihre bewaffnete Macht und ihre erprobten Freunde gesichert seien.

Peinliche Fragen an Mister Chamberlain: Wo ist Englands wirtschaftlicher Generalstab?

DNB. Amsterdam, 9. Januar. Im Zusammenhang mit den neuen wirtschaftlichen Vollmachten, die Generalfeldmarschall Göring erhalten hat, wirft die „News Chronicle" die Frage auf, was eigentlich England auf diesem Gebiet tue. Was tue die Regierung, so fragt das Blatt, um den Wirtschaftskrieg zu zentralisieren, um Vergeudung zu vermeiden und eine Ueberschneidung der Arbeit der vielen Ministerien zu verhindern? Vor allem aber, was tue die Regierung, um die Preise zu kontrollieren und die katastrophalen Möglichkeiten einer Inflation abzuwehren? Die britische Politik, meint die Zeitung, sei viel zu selbstzufrieden. Man könne die Dinge nicht einfach laufen lassen und darauf warten, daß ein entschlossener und äußerst disziplinierter Feind bequemerweise zusammenbreche. Wo, so fragt das Blatt abschließend, bleibe Englands wirtschaftlicher Generalstab?

„Die britischen Erfolge nicht von überwältigender Bedeutung"

DNB. Amsterdam, 9. Januar. Der britische Minister für wirtschaftliche Kriegführung Croß bestätigte in einer Unterredung, die er dem politischen Korrespondenten des „Manchester Guardian" gewährte, u. a., daß die Erfolge der britischen Kontrollbehörden bis jetzt vom „Standpunkt der Blockade aus gesehen, nicht von überwältigender Bedeutung" seien. Die Konterbandekontrolle habe, so meinte er, natürlich mit Schwierigkeiten zu kämpfen und dürfe sich nicht auf ihren Lorbeeren ausruhen. Der Korrespondent fragte dann den Minister, wie weit man an amtlicher englischer Stelle mit den Versuchen gediehen sei, Deutschland bei dessen Einkäufen von Rohstoffen in dem für das Land erreichbaren Staaten im Kauf zuvorzukommen. Croß erwiderte darauf, sein Ministerium sei mit dieser Frage und ihrer Lösung bereits kurz nach Ausbruch des Krieges (!) befaßt worden. Man sei sich der Wichtigkeit dieses Zweiges der wirtschaftlichen Kriegführung wohl bewußt, doch erinnere man sich auch sehr wohl, daß Deutschland auf diesem Gebiet einen großen Vorsprung vor Großbritannien habe.

„USA. soll Englands Kastanien aus dem Feuer holen!"

DNB. New York, 9. Jan. Der britische Generalkonsul in New York, Haggard, hat nach vielen anderen britischen Hetzreden den Versuch gemacht, den Amerikanern vorzureden, daß sie für die Zivilisation und Kultur, sprich für die britische Plutokratie, in den europäischen Krieg einzugreifen hätten. Den in einer New Yorker Kirche versammelten amerikanischen Frontkämpfern und Mitgliedern von 24 britischen Gesellschaften erklärte er, daß der „Nazismus alle Grundsätze des zivilisierten Lebens verneine" und gab klar zu verstehen, was unter diesen Umständen Amerikas Pflicht sein müsse. Wie stark derartige Aufhetzungsversuche in Amerika abgelehnt werden, zeigt eine Stellungnahme der „New York Daily News", der größten amerikanischen Tageszeitung, zu einer Hetzrede des britischen Botschafters Lothian in Chicago. Das Blatt erklärt, das Ganze sei wieder ein raffinierter, in neue Phrasen gekleideter Versuch, den Amerikanern einzureden, sie müßten Englands Kastanien aus dem Feuer holen. Amerika werde aber diesmal auf einen solchen Schwindel nicht mehr hereinfallen.

Viele griechische Schiffe meiden die Todeszone um England

DNB. Amsterdam, 9. Januar. Wie „Financial News" meldet, hat es in britischen Exportkreisen Beunruhigung hervorgerufen, daß griechische Schiffseigentümer sich beharrlich weigern, ihre Schiffe auf Fahrten zwischen dem Aermelkanal und griechischen Häfen einzusetzen. Das treffe vor allem für die Lieferung der von Griechenland in Wales bestellten Kohlen zu, denn insbesondere hierbei zögen die griechischen Käufer es vor, die Kohlen auf britischen Schiffen abfahren zu lassen.

England den Juden verpflichtet

DNB. Washington, 9. Januar. Auf einer zionistischen Versammlung, auf der auch der neu ernannte Oberbundesrichter Murphy und der französische Botschafter St. Quentin sprachen, hielt der immer noch in den Vereinigten Staaten weilende Duff Cooper eine wüste antiarabische Hetzrede. Vor der fast gesamten amerikanischen Judenprominenz erklärte Duff Cooper, England sei angesichts der zunehmenden antisemitischen Tendenzen in vielen Ländern nunmehr verpflichtet, beim Wiederaufbau Palästinas noch mehr für die Juden zu tun, als es jemals versprach oder zu tun beabsichtigte. Die bisherige Palästinapolitik Englands, die weder Juden noch Araber bevorzugte, habe sich als unpraktisch herausgestellt und einen Kurswechsel notwendig gemacht, der die englische Regierung zwinge, eindeutig zu Gunsten des Judentums zu entscheiden. Falls die Araber unter solchen Umständen nicht länger in Palästina verbleiben wollten, stünden ihnen anderweitig große Gebiete zur Verfügung. (!)

„Associated Preß" über Roosevelts Flottenpläne

DNB. Neuyork, 9. Januar. „Associated Preß" schreibt, die vorgeschlagene neue Flottenaufrüstung zeige, daß Roosevelt eine Flotte vorschwebe, die innerhalb von fünf Jahren wesentlich stärker als die britische und doppelt so stark wie die japanische sei. Zum zweiten Male innerhalb eines Vierteljahrhunderts biete der Krieg den Vereinigten Staaten die Gelegenheit, die Herrschaft über die Meere zu übernehmen. Diesmal, so schließt „Associated Preß", werde die amerikanische Marine die Gelegenheit nicht versäumen.

USA.-Senator fordert: England soll mit seinen Auslandsguthaben die alten Kriegsschulden zahlen

DNB. Washington, 9. Januar. Senator Lunden hielt am Sonntag abend eine Rede, in der er sich mit einer Veröffentlichung Lord Beaverbrooks über die Unfähigkeit Englands, seine Kriegsschulden an Amerika zu bezahlen, auseinandersetzte. Lunden machte den Vorschlag, daß die Vereinigten Staaten britisches Guthaben in Amerika als Teilzahlung auf die 5 500 000 000 Dollar Kriegsschulden Englands an Amerika in Zahlung nehmen sollen.

276 von 466 Abgeordneten für Rücktritt Abes

DNB. Tokio, 9. Jan. (Ostasiendienst des DNB.) Wie verlautet, haben bisher 276 von 466 Reichstagsabgeordneten die Entschließung der Oppositionsgruppe unterzeichnet, die den Rücktritt des Ministerpräsidenten Abe fordert.

Röhrsdorf. **Kriegerkameradschaft.** Der abschließende Jahreshauptappell wurde am 7. Januar im Vereinslokal abgehalten. Die zahlreich erschienenen Kameraden wurden vom Kriegerkameradschaftsführer Otto Seifert in einer herzlich gehaltenen Neujahrsansprache begrüßt. Besonderen Gruß entbot er den anwesenden Ehrenmitgliedern, dem Vertreter des Bezirks, Kam. Priebs, Meißen, und dem Vortragenden, Oberlehrer Kam. Köhler. Er ließ weiter die großen politischen und Kriegserfolge unseres Führers am geistigen Auge vorüberziehen und schloß mit der Aufforderung, daß wir heute alles das tun müßten, was das Vaterland von uns fordert. Mit dem Führergruß und dem Gesang der Nationallieder wurde die Ansprache beschlossen. Der Kameradschaftsführer gedachte dann weiter ehrend unserer fünf verstorbenen Kameraden Paul Kirsten, Max Hietel, Paul Kunze, Hermann Schulze und Paul Reißig. Weiter gedachte er noch des hier geborenen und auch hier verstorbenen Landgerichtsdirektors Dr. Beyer-Manne, Oberl. d. L., sowie des uns wohlbekannten Amtsgerichtsrats Dr. Koch, Coswig, und aller im Kriege gefallenen Helden. Durch Erheben von den Plätzen wurde ihrer aller in einer Minute stillen Gedenkens gedacht, während dabei Oberlehrer Kam. Köhler das Lied vom guten Kameraden spielte. An Eingängen wurden 20 zur Kenntnis gebracht. Es waren Feldpostkartengrüße, verbunden mit herzlichen Dankesworten für die unseren einberufenen Kameraden zugesandten Weihnachtsgaben. Währenddessen ist ihnen nun wieder der Jahrweiser und der Jahresbericht zugegangen. Einen herzlich gehaltenen Brief hatte ferner noch geschrieben Ehrenmitglied Oberkirchenrat i. R. Dr. Siedel, Dresden. Zur Verlesung wurden dann noch die Neujahrsbotschaften von den Reichs-, Landes- und Kreiskriegerführern gebracht. Den Jahresbericht erstattete der Schriftwart. Ihm wurde hierfür Dank ausgesprochen. In Vertretung erstattete den Kassenbericht der Kam. P. Pfützner. Die Richtigkeit bestätigten die Kassenprüfer W. Zinke und O. Zscheile. Der Kameradschaftsführer gab weiter bekannt, daß das Bild unseres verstorbenen Kassierers Paul Kirsten, der 47 Jahre in seltener Treue sein Amt verwaltete, ehrenhalber im Vereinslokal einen Platz finden soll. Als Rechnungsprüfer für die Jahre 1940/41 wurden die Kam. Alfred Kirbach und Martin Lucius gewählt. Den Schießbericht erstattete in Vertretung Kam. Richard Meinke. Er nannte alle diejenigen namentlich, die sich bei den angeordneten Schießen besonders gut bewährten. Er schloß mit der Bitte um weiterhin recht zahlreiche Beteiligung beim Schießen. Unter Punkt Verschiedenes wurde erwähnt, daß der Kam. Th. Pickhard nun 40 Jahre Mitglied ist; er wurde hierzu beglückwünscht. Dann erhielt der Vertreter des Bezirks, Kam. Priebs, Meißen, das Wort. Er überbrachte die persönlichen Grüße und Wünsche im Namen des Gau- und Kreiskriegerführers und hob die guten Leistungen der Kriegerkameradschaft Röhrsdorf hervor, die sich besonders wieder in der großen Spende für die Kriegswaisenheime erwiesen habe. Dann erhielt Kamerad Oberlehrer Köhler das Wort zu einem fesselnden Vortrag über den Feldzug in Polen. Er bediente sich hierbei eines Kriegsbuches, betitelt „Der Sieg in Polen". Zunächst machte er die Anwesenden mit der Einkreisungspolitik Englands vertraut und zeigte dann auf der Landkarte das Werden Großdeutschlands. Es war interessant zu hören, wie die Heeresgruppen angesetzt waren, um diesen Blitzkrieg in dieser Kürze zu Ende zu führen. Er sprach dabei von allen Waffengattungen unserer jungen Wehrmacht, die unser Führer in so kurzer Zeit schuf und die ihre Bewährungsprobe glänzend bewiesen haben. Für den einstündigen Vortrag dankte ihm der Kameradschaftsführer herzlich. Nach Verlesen der Niederschrift wurde der Jahreshauptappell mit herzlichem Danke geschlossen.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Sachsens Wirtschaft lebt ihrer werksoldatischen Pflicht!

Der ersten Nummer des amtlichen Organes der Wirtschaftskammer Sachsen, „Die Sächsische Wirtschaft", hat Reichsstatthalter und Gauleiter Martin Mutschmann ein Geleitwort unter der Ueberschrift „Sachsens Wirtschaft lebt ihrer werksoldatischen Pflicht" vorangestellt, das folgenden Wortlaut hat:

„Das Jahr 1940 stellt an alle Schaffenden im Gau Sachsen gewaltige Aufgaben. Jeder Betriebsführer und jedes Gefolgschaftsmitglied müssen sich dessen bewußt sein, daß es gilt, im Kampf um Deutschlands Freiheit und Sicherheit Soldat der inneren Front zu sein. Hier ist der höchste Einsatz ebenso eine völkische Selbstverständlichkeit wie die Abtragung der Dankesschuld, die wir alle gegenüber dem Führer haben. Nicht, daß die Pflicht erfüllt wird, ist einzig und allein entscheidend, sondern daß vor allem jeder Betriebsführer davon durchdrungen ist, mehr als seine Pflicht zu tun. Sein Bestreben muß es bleiben, das beste Vorbild zu sein. Der Beste aber ist nur stets der, der nicht nur ein Höchstmaß an Wissen, Können und Tatkraft einzusetzen hat, sondern der vor allem auch in sozialpolitischer Hinsicht ein Bannerträger unserer großdeutschen Volksgemeinschaft ist. Lebt die sächsische Wirtschaft so der selbstverständlichen werksoldatischen Pflicht, die durch den Krieg neu gestellten Aufgaben zu meistern, dann wird auch Sachsen ein fester Tragpfeiler der Unversehrtheit unserer großdeutschen Volkswirtschaft sein. Kein Betriebsführer und kein Gefolgschaftsmitglied darf es in diesem Jahr 1940 vergessen, daß seine Werktätigkeit mitentscheidend ist für den Sieg unserer Waffen, für die Größe, Macht und Stärke unseres nationalsozialistischen Reiches aller Deutschen. Auf den Führer, der der erste Soldat des Reiches und der erste Arbeiter des Volkes ist, haben wir allein unseren Blick zu richten!"

*

Weiter behandelt der sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit, Georg Lenk, im gleichen Heft die Kriegsverpflichtung der sächsischen Wirtschaft und stellt dabei zwei Aufgabengebiete heraus, die die sächsische Wirtschaft im Krieg ganz besonders zu pflegen hat: Die Vergrößerung der binnenwirtschaftlichen Erzeugnisse gemäß den Kriegsnotwendigkeiten und die Intensivierung des Exportes.

„Auf beiden Gebieten", so heißt es in dem Artikel weiter, „ergeben sich zahllose Möglichkeiten für den Höchsteinsatz der privaten Initiative. Gerade Sachsens Wirtschaft ist in der Lage, den Binnenmarkt in einem höheren Umfang als bisher mit Gütern zu versehen, die zufolge ihrer Lebensnotwendigkeit die Stabilität der Produktion gewährleisten. Beim Aufbau der Ostgebiete tatkräftig mitzuarbeiten, ist nicht allein die Aufgabe der Maschinenindustrie, sondern auch vieler anderer Wirtschaftszweige, unter denen beispielsweise Sachsens holzbearbeitende Industrie nicht die letzte Stelle einnehmen wird.

Wie auf dem Binnenmarkt der persönliche Einsatz, die persönliche Tatkraft und Umsicht von ausschlaggebender Bedeutung ist, so trifft das gleiche für die Behauptung auf den Außenmärkten und darüber hinaus für die Eroberung neuer ausländischer Absatzgebiete zu. Auch hier muß der Versuch der englischen Plutokratie, den deutschen Außenhandel und darüber hinaus die deutsche Wirtschaft zum Erliegen zu bringen, zunichte gemacht werden! So ergibt sich denn für die sächsische Exportindustrie insbesondere im südosteuropäischen und ebenso im osteuropäischen Raum ein Aufgabengebiet, das den vollen Einsatz privater Initiative erfordert.

Wenn ich immer wieder auf die Notwendigkeit der Gemeinschaftswerbung im Export hingewiesen habe, um auch auf diesem Weg den sächsischen Erzeugnissen einen größeren Absatz zu sichern, so gilt das in verstärktem Maß heute, wo sich die für den Außenhandel tätigen sächsischen Unternehmer dessen bewußt sein müssen, daß es ihre Aufgabe ist, dem englischen Boykott den Sieg der deutschen Waren auf den Märkten der Welt gegenüberzustellen."

Der Minister gibt zum Schluß seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die nationalsozialistisch ausgerichtete Wirtschaft in Sachsen auch die Belastungsprobe des uns aufgezwungenen Krieges bestehen und alle nur irgend verfügbaren Kräfte einsetzen wird, um zu ihrem Teil zur Erringung des Endsieges und damit zur endgültigen Sicherung des deutschen Lebensraumes beizutragen.

Sachsen und Nachbarschaft.

Dresden. Schlimmer Ausgang einer Schlittenfahrt. In der Heide scheuten die Pferde eines Schlittens und gingen durch. Schließlich prallte der Schlitten gegen ein vorausfahrendes Schlittengefährt. Bei dem Zusammenstoß wurden insgesamt sechs Insassinnen verletzt. Sie mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Großschönau. Schützt das Wild vor Hunden! In der vergangenen Woche wurden allein im Hofebusch-Steinbergrevier drei verendete Rehe aufgefunden, die von Hunden gerissen worden waren. An die Besitzer von Hunden ergeht deshalb die dringende Mahnung, die Tiere in den Nachtstunden nicht frei herumlaufen zu lassen.

Sohland an der Spree. 93jährige mit 84 Urenkeln. Die älteste Einwohnerin von Sohland, Frau Wilhelmine Schmidt, beging jetzt ihren 93. Geburtstag. Ihre Nachkommenschaft umfaßt acht noch lebende Kinder, 51 Enkelkinder, 84 Urenkel und zwei Ururenkel.

Bad Oppelsdorf. Erfroren aufgefunden. Der Hetzwalder Einwohner Rudolf Münnig hatte am 17. Dezember in Lichtenberg Einkäufe erledigen wollen und wurde seitdem vermißt. Jetzt fand ihn ein Skiläufer erfroren auf. Münnig dürfte im Schneesturm vom Weg abgekommen und vor Erschöpfung zusammengebrochen sein.

Auf dem Marsch an die Front.
Auf den verschneiten Landstraßen des Westens geht es an die Front. (PK.-Wittke-Sch.-Wagenborg-M.)

Ladenschlußzeiten in Sachsen

Neuregelung ab 10. Januar

Auf Grund der Verordnung des Reichsarbeitsministers über den Ladenschluß vom 21. Dezember 1939 hat die sächsische Landesregierung — Ministerium für Wirtschaft und Arbeit — im Sächsischen Verwaltungsblatt vom 8. Januar 1940 eine Verordnung erlassen, die für Sachsen die Regelung im einzelnen bringt. Eine Regelung hatte sich deshalb erforderlich gemacht, weil in letzter Zeit viele Inhaber von Einzelhandelsgeschäften dazu übergegangen waren, ihre Verkaufsstellen am Abend vorzeitig zu schließen oder Mittagspausen einzuführen, die hinsichtlich der Anfangs- und Endzeiten sowie hinsichtlich ihrer zeitlichen Ausdehnungen ganz verschieden lagen. Dadurch waren zahlreiche Unzuträglichkeiten entstanden.

Nach der für Sachsen mit Wirkung vom 10. Januar ab getroffenen Regelung wird für Lebensmittelgeschäfte allgemein eine Mittagspause von 13 bis 15 Uhr eingeführt und der Ladenschluß auf 19 Uhr festgesetzt. Die sonstigen Geschäfte sind durchgehend bis 18 Uhr geöffnet zu halten. Eine besondere Regelung ist für Verkaufsstellen, die überwiegend Mangelwaren führen, dahin getroffen worden, daß diese mindestens von 15 bis 18 Uhr geöffnet zu halten sind. Als solche Geschäfte sind zur Zeit Kaffee-, Schokoladen- und Süßwarengeschäfte anzusehen. Eine Erweiterung des Kreises dieser Geschäfte kann nur durch den sächsischen Minister für Wirtschaft und Arbeit erfolgen. Für Tabakwarengeschäfte ist im Interesse der Verbraucherschaft bestimmt worden, daß sie bis 19 Uhr geöffnet zu halten sind und eine Mittagspause von mindestens einer Stunde zwischen 13 und 15 Uhr einzulegen ist. Die Bestimmungen gelten nach ausdrücklicher Anordnung des Reichsarbeitsministers im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern auch für die Apotheken. Sie gelten ferner auch für Verkaufsstellen des Handwerks, nicht jedoch für die handwerkliche Tätigkeit, so daß z. B. in Friseurgeschäften bis 19 Uhr gearbeitet werden kann, ein Verkauf jedoch nur bis 18 Uhr statthaft ist. Sonnabends sowie an Tagen vor gesetzlichen Feiertagen sind alle Verkaufsstellen ohne Mittagspause bis 19 Uhr geöffnet zu halten. Im übrigen wird noch bemerkt, daß durch die neuen Bestimmungen die Vorschriften über die Arbeitszeit, die Sonntagsruhe und das Jugendschutzgesetz der Gefolgschaftsmitglieder unberührt bleiben.

Von dem Gemeinschaftsgefühl der Verbraucherschaft und des Einzelhandels wird erwartet, daß beide Teile Verständnis für die Notwendigkeit der Regelung aufbringen und daß eine genaue Beachtung der Vorschriften erfolgt.

Aufrückung und Gehaltserhöhung

Wie der Reichsarbeitsminister bekanntmacht, haben einzelne Unternehmer versucht, die Durchführungsbestimmungen zum Lohnstopp zu umgehen. Es war in diesen Durchführungsbestimmungen gesichert worden, daß auch in den Fällen die Aufrückung und damit Gehaltserhöhung ermöglicht bleibt, in denen entsprechende Vorschriften nicht ausdrücklich in einer Tarifordnung niedergelegt sind, in denen aber das Aufrücken berufsüblich ist. Der Minister erklärt hierzu, daß durch diese Vorschrift nur erreicht werden sollte, daß auch den nicht tariflich entlohnten Gefolgschaftsmitgliedern ein normales Aufrücken in eine höher entlohnte Altersstufe, Berufs- oder Arbeitsgruppe ermöglicht blieb. Einer besonderen Zustimmung des Reichstreuhänders bedürfe es daher nur dann nicht, wenn sich ein solches Aufrücken im Rahmen der im Betrieb üblichen Regelung hält und die im Gewerbe üblichen Merkmale für die neue Altersstufe, Berufs- oder Tätigkeitsgruppe gegeben sind. Ob diese Voraussetzungen erfüllt sind, habe der Betriebsführer gewissenhaft zu prüfen. Er habe dabei nicht etwa die außergewöhnlichen Verhältnisse der letzten Zeit, sondern normale Verhältnisse zugrunde zu legen. Ein verantwortungsbewußter Betriebsführer werde, um sicherzugehen, in Zweifelsfällen vor einer in Aussicht genommenen Höhereinstufung den Reichstreuhänder der Arbeit befragen, sofern dieser nicht bereits einzelnen Betrieben bestimmte Richtlinien gegeben hat. Unberührt bleibe auch das Recht des Reichstreuhänders, eine solche vorherige Befragung in einzelnen Fällen ausdrücklich anzuordnen.

Ferner weist der Minister nochmals darauf hin, daß nur die vor dem 16. Oktober 1939 rechtswirksam vereinbarten Aenderungen der Entgelte durch die Lohnstoppverordnung unberührt bleiben. Vorherige Abmachungen, die den bisherigen Anordnungen der Reichstreuhänder nach der Lohngestaltungsverordnung zuwiderlaufen, seien unwirksam und würden auch durch die neuen Bestimmungen nicht sanktioniert.

Kunst und Kultur

Sechs Kunstwerke moderner Meister. Alljährlich ruft die Schriftleitung der berühmten Velhagen & Klasings Monatshefte ihre Leser auf, die Namen der Schöpfer von sechs farbig wiedergegebenen Kunstwerken festzustellen. Wiederum haben sich Tausende an diesem einzig dastehenden und anspruchsvollen Preisausschreiben beteiligt. Das Januarheft verkündet das Ergebnis und nennt die Namen der glücklichen Leser, die Originalwerke von Paul Scheurich, Camille Modlott, Gerhard Löbenberg, Hans Baumann, Hans Ludwig Fischer-Nienburg und Elk Eber erhalten. Im Laufe der Jahre sind so weit über ein halbes Hundert von hervorragenden Kunstwerken in den Besitz von Lesern der Zeitschrift gelangt.

Börse, Handel, Wirtschaft

Meißner Getreide- und Landesproduktenpreise

am 6. Januar.

Heute gezahlte Preise: Weizen, 75/77 Kilo, effektiv, Festpreis 10,05; Roggen, 70/72 Kilo, effektiv, Festpreis 9,55; Gerste, 2zeilig 9,80; Gerste, 4zeilig 8,80; Hafer neu, 43/48 Kilo 8,55; Raps, trocken 20,00; Mais, zugeteilte Ware 8,55; do. inländ., Erzeugerfestpreis 10,00; Trockenschnitzel 5,04—5,34; vollwertige Zuckerschnitzel 6,64—6,94; Wiesenheu, neu 2,70—3,25; Stroh (Weizen- und Roggen-) 1,40—1,50; Stroh (Preß-) 1,50—1,60; Weizenmehl, Type 630 16,60; Roggenmehl, Type 815, Asche 8,15 12,65; Roggenkleie 6,17—6,27; Weizenkleie 6,67—6,77; Speisekartoffeln neue gelbe 2,75; Kartoffelflocken 9,05; Landeier, gestempelt, Marktpreis 1 Stück 0,12½—0,15; Landeier, ungestempelt, Marktpreis ein Stück —,—; Butter, Marktpreis ½-Kilo-Stück 0,80.

Amtliche Berliner Notierungen vom 8. Januar.

Berliner Wertpapierbörse. An der Aktienbörse gestaltete sich das Geschäft sehr ruhig. Wesentliche Veränderungen brachte die Börse nicht. Nur in einigen Fällen gingen die Abweichungen vom letztägigen Kursstand über 1 Prozent hinaus. Am Markt der festverzinslichen Werte war die Nachfrage nach auslosbaren Reichsschatzanweisungen und Steuergutscheinen II (sämtlich unverändert) lebhaft. Anleihestock-Steuergutscheine befestigten sich weiter bis auf 86, die Zuteilungsquote konnte auf 80 erhöht werden. Die Altbesitzanleihe befestigte sich bei Beginn bis auf 139,75. Wiederaufbauzuschläge erzielten Kursbesserungen von 0,12 bis 0,25 Prozent. Die Umschuldungsanleihe war mit 95 weiter unverändert. Reichsbahn-Vorzugsaktien stellten sich auf 125 bis 125,12.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Hauptschriftleiter: Hermann Lässig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilderdienst. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig

Für alle Beweise liebevoller Anteilnahme durch Wort, Schrift, herrliche Blumenspenden und ehrendes Geleit zur letzten Ruhestatte beim Heimgange unserer unvergeßlichen Tochter

Helene Ludewig

sprechen wir hierdurch allen unseren **herzlichsten Dank** aus

Neukirchen, am 9. Januar 1940

Die trauernden Eltern im Namen aller Hinterbliebenen

Fleißiges **Hausmädchen** sofort bei gutem Lohn sowie **Ostermädchen** gesucht.
Käserei Heinickel
Wilsdruff, Tharandter Str. 9

Für den 1. April suche ich ein arbeitswilliges, kinderliebes
Pflichtjahrmädel
Frau Gertrud Mütze,
Pfarrhaus Blankenstein
über Dresden-A. 28

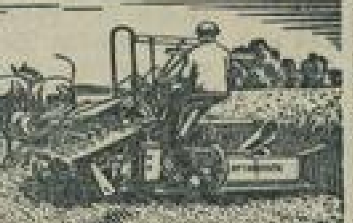
Stellmacher-Lehrling
für Ostern gesucht
Erh. Becker, Stellmachermeister,
Sachsdorf, Ruf Wilsdruff 179

SCHÜTZENHAUS-LICHTSPIELE
Heute Dienstag bis Donnerstag täglich ¼9 Uhr
Ein Film mit viel Uebermut ... mit unverdrossener Heiterkeit und Laune!
Magda Schneider wundervoll im Spiel in

WER KÜSST MADELEINE?
mit Magda Schneider, Albert Matterstock, Hermann Speelmans, Herti Kirchner †, Ernst Waldow, Herbert Hübner, Rudolf Platte u. a. m.
Was sieht man am liebsten? — Zwei die sich gern haben.
Ueber was lacht man am meisten? —
Ueber zwei, die nicht zu ihrer Hochzeitsnacht kommen.
Das und mehr erleben Sie in diesem fröhlichen Filmlustspiel!
Bitte an mein verehrtes Publikum:
Lassen Sie sich von diesem Film anregen, aber küssen Sie nicht schon im Kino
Sie werden sich köstlich unterhalten!!!
Dazu Wochenschau und den großen Kulturfilm **„Künstler der Pußta"**
Für Jugendliche nicht erlaubt!

Was Du hast, das zeige an, weils sonst niemand wissen kann!

McCORMICK
Leichtbinder „HA"
haben Kugel- und Rollenlager, Hauptantrieb im Ölbade und Fettpressenschmierung.
Leichtzügig und zuverlässig auch im längsten Getreide



Ernst Krätzer, Sora
Telef. Wilsdruff 354

Lies Deine Heimatzeitung, das Wilsdruffer Tageblatt